Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 498 Freitag, den 18. (31.) Oktober 1913. **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son - und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Rußland und China.

Das Mongolei-Abkommen.

Der russische Gesandte in Peking Krupenski teilt dem Ministerium des Aeußern mit, daß seine Verhandlungen mit der chinesischen Regierung zu einer völligen Uebereinstimmung der Gesichtspunkte Rußlands und Chinas hinsichtlich der Mongolei geführt hätten. Das Abkommen habe noch keine feste Form angenommen, da noch einige technische Fragen zu regeln seien, wie die geographischen Grenzen der autonomen Mongolei. Das Uebereinkommen enthält, wie die „Pet. Ztg." nach der „Retsch" referiert, folgende Punkte:

Rußland erkennt an, daß die Chinesische Republik der Suzerän der Mongolei ist, der in letzterer seinen Residenten als Vermittler zwischen der chinesischen und der mongolischen Regierung hat. Beim Residenten befindet sich eine Schutzwache aus chinesischen Truppen. Dagegen hat China nicht das Recht, andere Truppen und Befehlshaber in der Mongolei zu halten. Der Resident mischt sich in die inneren Angelegenheiten nicht ein. Die Mongolen zahlen an China keinerlei Steuern oder Abgaben. Die Mongolei ist in administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht völlig autonom, wird aber im Auslande keine diplomatische Vertreter haben, sondern nur Handelsagenten an der mongolischen Grenze Chinas und Rußlands. Der Posten eines russischen diplomatischen Agenten in der Mongolei bleibt bestehen. Im übrigen wird die politische Stellung der Mongolei zu China dem früher zwischen Bulgarien und der Türkei bestehenden Verhältnis entsprechen. China verzichtet auf das Recht der Kolonisierung der Mongolei. Die chinesische Regierung erkennt das Handelsprotokoll von Urga vom 21. Oktober 1912 voll an. Zur Sphäre der autonomen Mongolei gehören die Aeußere Mongolei (Chalcha) und das Kobdogebiet.

Die Grenzbestimmung und die Klärung einzelner Details wird nach Rücksprache Chinas und Rußlands mit der Mongolei erfolgen. Das russisch-chinesische Mongolei-Abkommen wird nach seiner Unterzeichnung der Regierung des Chutuchta mitgeteilt werden, die ihre Vertreter zur Abschließung des Abkommens zwischen drei Staaten ernennt.

Die Frage, wieweit die Mongolei das Recht haben wird, selbständig ohne Zustimmung Chinas Handelsverträge abzuschließen, läßt das Abkommen noch offen.

Hinsichtlich der Befürchtung, das russisch-chinesische Abkommen könnte in der Mongolei, die offenbar darauf gerechnet hat, sich mit Rußlands Hilfe politisch unabhängig zu machen, Unzufriedenheit hervorrufen, sagte der russische Diplomat, der der „Retsch" die Mitteilung über das Abkommen machte, daß in der Mongolei allerdings in gewissen Kreisen Unzufriedenheit herrschen werde, doch der Unabhängigkeitspartei stehe die Partei gegenüber, die von China abhängig sein wolle. Rußland habe der Mongolei nie seine volle politische Unabhängigkeit versprochen, da diese einer Aufteilung Chinas gleichkäme, wogegen sich Rußland stets ausgesprochen habe.

Für die Förderung der russischen Handelsinteressen in der Mongolei habe die russiche Regierung ihr Möglichstes getan. Leider stießen alle Bemühungen der Regierung in gewissen russischen Handelskreisen, zumal bei den russischen Industriellen, auf Widerstand. Diese haben den günstigen Augenblick, zur Eroberung des mongolischen Marktes, als die Beziehungen zwischen der Mongolei und China sehr gespannt waren, verpaßt. In der Mongolei machte sich ein starker Warenhunger bemerkbar, der von russischer Seite nicht befriedigt wurde, worauf sich die Mongolen gezwungen sahen, wieder zu den chinesischen Waren zu greifen, die gegenwärtig den russischen eine starke Konkurrenz machen.

Das Arbeitsprogramm der Regierung.

485 Gesetzentwürfe.

Ein Programm läßt sich im allgemeinen nicht von der Festlegung ganz bestimmter Richtlinien trennen. Man ist gewohnt, in einem Regierungsprogramm mehr oder weniger präzise einen Arbeitsplan zu suchen. W. N. Kokowzow hat vor einem Jahr der vierten Reichsduma in der sehr ausführlichen Regierungsdeklaration sein Arbeitsprogramm entworfen. Er hat dabei Richtlinien genannt, aber so viele und einander zum Teil entgegenlaufende, daß sich jeder **das** aus dem Programm hätte herauslesen können, was ihm paßte. Wie es in der leidigen Politik einmal üblich ist, geschah das Gegenteil und jeder griff das auf, was er zu tadeln hatte.

In diesem Jahre, wo W. N. Kokowzow zur Eröffnung der Reichsduma krank in Rom darniederliegt, scheint die Regierung auf eine Wiederholung von programmatischen Richtlinien zu verzichten. Sie begnügt sich mit der Veröffentlichung der Gesetzprojekte, die sie zur Einbringung in die Reichsduma vorbereitet hat und vorbereitet. In der Liste dieser Gesetzprojekte könnte natürlich gleichfalls ein Programm drin stecken, wenn dahinter ein fester Arbeitsplan in Uebereinstimmung der verschiedenen Ministerien stände. . . . Aber auch an sich ist die Aufzählung der Gesetze, die dank verschiedenen Umstände in den Ministerien zur Einbringung in die Reichsduma reif geworden sind, von weitgehendem Interesse.

In Anlaß der Eröffnung der zweiten Session werden nun in einer Regierungserklärung die Gesetzprojekte aufgezählt, die von der Regierung in die dritte und vierte Duma eingebracht worden sind oder noch in der nächsten Zukunft eingebracht werden sollen. 485 Projekte befinden sich in der vierten Duma, darunter solche, die seit 1906 auf ihre Erledigung warten.

Die „Nowoje Wremja" ist in der Lage, die in der Regierungsdeklaration enthaltene Liste der Gesetzprojekte zu veröffentlichen, welche die Regierung in die Reichsduma einzubringen gedenkt. Sie enthält folgende Gesetzprojekte:

Vom Ministerium des Innern: 1) das neue Zensur- und Preßreglement; 2) ein Reglement über die Sektierer; 3) ein Gesetz über die Gesellschaften und Verbände; 4—6) Reglements über den sanitären Schutz der Wohnungen, von Luft, Wasser und Boden und der Luft vor Verunreinigung durch Rauch; 7) über den Schutz vor verdorbenen Eßwaren und Getränken; 8) neue Regeln des Erwerbs und Verlustes der russischen Untertanenschaft; 9) über den Kampf mit den Hooligans in den Dörfern (eine Veränderung der Regeln über Entfernung lasterhafter Mitglieder durch Urteil der Dorfgemeinde); 10) ein Post- und Telegraphenreglement; 11) ein Reglement für die gerichtliche und administrative Medizin; 13—16) einzelne Landschaften betreffende Projekte; 17) temporäre Majorate; 19) die Umwandlung der Kreisinstitutionen im Gouvernement Cholm; 20) über die Folgen der Nichterfüllung der durch das Gesetz vom 29. Mai 1911 der der Petersburger Stadtverwaltung auferlegten Pflichten inbezug auf Kanalisation und Wasserversorgung.

Vom Finanzministerium: 1) ein allgemeines Pensionsreglement für die Zivilbeamten und ihre Familien; 2) die Schaffung eines besonderen Fonds zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben; 3) Maßregeln zur Erweiterung und Eröffnung neuer Zuckerfabriken . . . (4—6 sind spezieller Natur).

Von der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft: 1) die Gewährung des bisher bäuerlichen Rechtes, sich auf Kronsländereien niederzulassen, an Personen aller Stände; 2) Landmeliorationen staatlichen Charakters (Romanow-Fonds); 3—5) Meliorationsgenossenschaften, Försterschulen und obligatorische Festlegung von Flugsand.

Vom Unterrichtsministerium: 1) die Einführung des allgemeinen Unterrichts; 2) die Veränderung des Reglements der Pensionskassen der Volksschullehrer und -lehrerinnen.

Vom Verkehrsministerium: 1) die Einrichtung staatlicher Kohlenbergwerke im Donezgebiet zur Versorgung der Staatseisenbahnen mit Kohle; 2) die Gründung von Nafta-Werken auf der Halbinsel Apscheron zum selben Zweck; . . . 6) Verstärkung der kriminellen Verantwortung der Eisenbahnangestellten für Beteiligung an billettlosem Passagier-Verkehr. . . .

Vom Marineministerium: 1) das Programm einer verstärkten Bauperiode für 1916—1920; 2) Kredit für die Verwaltung der Marinefestung Kaiser Peter des Großen; 3) Umwandlung der Nikolai-Marine-Akademie; 4) Ueberweisung von Krons-Naftaländereien an das Marineministerium.

Vom Kriegsministerium: außer einer ganzen Reihe von Projekten über die Umwandlung von Heeresteilen, zwei das Kriegsautomobilwesen betreffende Projekte und ein Reglement über die nichtmilitärischen Beamten, die bei einer Mobilisation vom Militärressort benötigt werden.

Vom Geistlichen Ressort: ein Reglement über die griechisch-orthodoxe Gemeindeverfassung.

Von der Reichskontrolle: ein Projekt die Kontrolle der Privateisenbahnen betreffend.

Vom Ministerium für Handel und Industrie: Regeln über die Unternehmervereinigungen (Syndikate, Trusts?); 2) die Beschränkung der Anmietung ausländischer Arbeiter in den Bergwerken Sibiriens; 3) die Einführung eines Zolles für mandschurisches Getreide; 4) Maßregeln zur Verhinderung der Einfuhr ausländischen Getreides nach Rußland und zur Sicherstellung des russischen Getreidehandels in Finnland.

Vom Ministerium des Auswärtigen: die Etats der ausländischen Institutionen des Ressorts.

Vom Justizministerium: 1) das Projekt eines Obligationsrechts; 2) ein Vormundschaftsstatut; 3) die Teilung der untersuchungsrichterlichen und friedensrichterlichen Funktionen in den Gebieten, wo beide den Friedensrichtern obliegen (Sibirien, Mittelasien usw.) . . .; 5) über das Wirkungsgebiet der Reichskriminalgesetze inbezug auf Verbrechen, die in Finnland geschehen sind, und über das Wirkungsgebiet der Gesetze dieses Landes inbezug auf Verbrechen, die im Reich vollzogen sind; 6) die Verstärkung der Verantwortlichkeit für Hooliganverbrechen und Beschleunigung des Verfahrens; 7) die Einführung des lokalen Gerichts in den Gouvernements Witebsk, Wilna, Grodno, Kowno, Minsk, Mohilew, Bessarabien, Woronesh, Orel und Tambow und in den Städten St. Petersburg, Moskau, Nishni-Nowgorod, Kasan, Ssaratow, Astrachan; 8) die Gründung von sechs neuen Bezirksgerichten.

In der Erklärung der Regierung ist außer der Aufzählung der Gesetze nichts an Hinweisen oder Mitteilungen enthalten.

:: Politik. ::

Inland.

Zur Eröffnung der Dumasession.

Die Minister sind entgegen den Erwartungen der Eröffnung der Duma fern geblieben, so daß der Dumaboykott seitens des Ministerkabinetts fortdauert. Die Abwesenheit der Minister wird selbstverständlich in Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen, und zwar wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß, wenn der Premier nach seiner Rückkehr keinen Ausweg aus der heiklen Lage findet, die Duma keine Schritte zu einer „Versöhnung" machen werde. Als der einzige Ausweg für die Regierung werde die — Dumaauflösung erscheinen. Wie es sich erweist, hat M. W. Rodsjanko den anfänglichen Plan, der Regierung eine goldene Brücke zu bauen, fallen gelassen, nachdem er sich nach Sondierung des Terrains davon überzeugt hatte, daß ein infolge einer Einladung erfolgtes Erscheinen der Minister noch keine Aufhebung des Boykotts der Reichsduma bedeute.

Die Haltung des Dumapräsidenten während der Rede P. N. Miljukows hat den Beifall der gemäßigten Opposition gefunden. Es wird in führenden Kreisen darauf hingewiesen, daß M. W. Rodsjanko notgedrungen dem Redner zuwiderholtenmalen ins Wort fallen und zuguterletzt mit der Entziehung des Wortes drohen mußte. Denn tatsächlich habe der Kadettenführer weit über den Rahmen der Interpellation gesprochen, und dadurch den Dumapräses in eine heikle Lage versetzt. Dieser Umstand wird in führenden kadettischen Kreisen, wie versichert wird, M. W. Rodsjanko hoch angerechnet werden, was u. a. bei den kommenden Wahlen des Präsidiums sich ergeben würde.

Obgleich die Session eben erst begonnen hat, liegen doch schon nicht mehr und weniger als 22 Urlaubsgesuche seiten der Abgeordneten, darunter seitens des im Kiewer Prozeß beschäftigten Abgeordneten Samysslowski, vor. Fast alle bitten um einen Urlaub bis zum 14. November, wobei zu erwarten ist, daß die Urlaubsgesuche erneuert oder daß die Herren Abgeordneten einfach die Sitzungen schwänzen werden.

Ausland.

Die Thronbesteigung in Braunschweig.

Die von der braunschweigischen Landesversammlung in geheimer Sitzung beschlossene und in öffentlicher Sitzung einstimmig angenommene Erklärung lautet: „Die Landesversammlung begrüßt mit Freuden den Bundesratsbeschluß vom 27. d. M., welcher die Wiederübernahme der Regierungsgewalt im Herzogtum durch das angestammte und in vielhundertjähriger Geschichte mit dem Lande verbundene welfische Herrscherhaus gewährleistet. Die Landesversammlung spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß der Regierungsantritt des Prinzen Ernst August nicht nur dem Herzogtum zum Segen gereichen werde, sondern auch dem Deutschen Reiche, und daß in der Bevölkerung des Herzogtums Bestrebungen keinen Boden gewinnen werden, welche das gute Verhältnis mit dem Bundesstaate Preußen trüben könnten." Interessant ist auch der Wortlaut der Verzichtsurkunde des Herzogs von Cumberland, die vom Staatsminister Hartwieg verlesen wurde. In ihr heißt es: „Nach dem am 18. Oktober 1884 erfolgten Ableben Unseres hoch geehrten Herrn Oheims und Vetters, des Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg usw., ist Uns als nächstem Thronfolgeberechtigten das Recht auf den Thron des Herzogtums Braunschweig kraft der in Unserem Fürstlichen Gesamthause Braunschweig-Lüneburg bestehenden Rechte überkommen. Die Regierung im Herzogtum Braunschweig konnte von Uns nicht ausgeübt werden, da vom Bundesrat Unsere Behinderung zur Ausübung der Regierung ausgesprochen wurde. In der Voraussicht, daß der Bundesrat gegen den Regierungsantritt Unseres vielgeliebten Sohnes Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, Königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland, Königliche Hoheit und Liebden, von Reichs wegen Bedenken nicht mehr erheben werde, verzichten Wir hiermit feierlichst auf die Uns überkommenen Rechte auf den Braunschweigischen Thron und übertragen diese in ihrem vollem Umfange auf Unseren vielgeliebten Sohn Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg usw."

Irlands Selbstverwaltung.

Selten war, zumal in parlamentsloser Zeit, die politische Lage in England so dramatisch zugespitzt, wie in diesem Augenblick, da alles wie gebannt nach Wallsend bei Newcastle blickt. Dort hält der Führer der Oppositionellen Bonar Law im Skating Rink vor etwa fünfzehntausend Menschen seine angekündigte Rede, die sich vornehmlich um Irlands Selbstverwaltung dreht. In seiner Rede erklärte Bonar Law, daß das Versprechen, das er für die Unionistenpartei im vergangenen Herbst abgegeben habe, noch immer Gültigkeit besitze. Fals die Regierung versuchen würde, Ulster aus der Union mit England herauszutreiben, ohne dazu die Zustimmung des Landes durch Neuwahlen erlangt zu haben, so würde Ulster, wenn es sich widersetzen sollte, im Recht sein und von den Unionisten in seinem Widerstande unterstützt werden. Er hob schließlich den Ernst der Lage hervor und stellte in Abrede, daß die Opposition Ulster als Schachfigur im Parteikampfe gebrauche.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

Pawlow erklärt auf die Frage Grusenbergs, was ein Leibchirurg bedeute, dies sei ein Allerhöchster Gnadentitel, der gewiß nicht umsonst verliehen wird. Auf die Frage, ob Pawlow Leichen seziere, antwortete er bejahend. Bezüglich der Behauptungen Kossorotows erklärt Pawlow daß die Vertreter der gerichtlichen Medizin mit Recht den Charakter der Verletzungen bestimmen konnten, da die Wissenschaft bedeutende Fortschritte gemacht hat und viele Verletzungen des Herzens geheilt werden, während die gerichtliche Medizin fortfährt, dieselbe als unbedingt tötlich zu betrachten.

Kradjan erklärt auf Befragen der Verteidigung, daß das Blut trotz des Gerinnens sich mit Lehm vermischen konnte. Die jüdischen Schächter gebrauchen zum Töten des Viehs ein Messer. Die russische Methode des Abstechens ist unnütz. Die Juden töten das Vieh nach den Vorschriften ihres Gesetzes. Die Bewußtlosigkeit Juschtschinskis nach den ersten Stichen mußte von den Mördern bemerkt werden.

Zur Verlesung gelangen die Protokolle über die Todesursache Juschtschinskis und die Erklärungen Tufanows und Obolenskis, die im Anklageakt enthalten sind.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Kossorotow, alle Experten seien einig darüber, daß die Leiche Juschtschinskis in die Höhle in bereits erstarrtem Zustande gebracht wurde.

Zur Verlesung gelangen folgende Fragen, die das Gericht in psychiatro-psychologischer Hinsicht stellt: 1) Enthalten die Daten der Sektion der Leiche Juschtschinskis irgendwelche Anhaltspunkte, die auf den Zweck und die Absicht der Mörder schließen lassen? 2) Ist die Ermordung Juschtschinskis nicht etwa durch einen Geistesgestörten geschehen? 3) Deuten die Daten der gerichtlichen Obduktion nicht auf die Zugehörigkeit der Mörder zu diesem oder jenem Handwerk? 4) Ist aus dem Charakter und der Verteilung der Wunden, auf eine planmäßige Handlungsweise der Mörder zu schließen? 5) Ist auf Grund des Charakters der Wunden auf die Nationalität der Mörder schließen? 6) Können sexuelle Verirrungen vielleicht die Triebfeder der Ermordung gewesen sein? 7) Wurden die Wunden Juschtschinskis, von einer erfahrenen Person beigebracht, der Erregung während der Ermordung fremd war? 8) Konnte die Ermordung Juschtschinskis durch religiösen Fanatismus veranlaßt worden sein? Die fünfte Frage wurde auf Antrag der Verteidiger und die letzten drei Fragen auf Antrag der Vertreter der Zivilklage aufgenommen. Um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags ziehen sich die Experten Sikorski, Bechterow und Karpinski zur Beratung zurück.

Auf Antrag Samysslowskis, der vom Prokureur unterstützt wird, beschließt das Gericht, Kossorotow eine Reihe Fragen, betreffend den Tod Genia Tscheberjaks zu stellen. Kossorotow betrachtet als unzweifelhaft, daß Genia an Dysenterie gestorben ist. Unter welchen Umständen die Ansteckung erfolgte, kann Kossorotow infolge Nichtvorhandenseins von Daten nicht erklären.

Der Vorsitzende proponiert den Parteien die Fragen der bevorstehenden religiösen Expertise zu erwägen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung morgen.

* * *

P. Kiew, 31. Oktober. Die Beratung der Experten-Psychiater, die bis zur Mitternacht währte, wurde morgens wieder aufgenommen.

Neues vom Tage.

Die schönste Frau der Welt.

Die schönste Frau der Welt ist zweifellos Miß Kellermann, die leibhaftige Undine, die zur Zeit die Harmonie ihrer Formen auf einer Pariser Variétébühne freigebig zur Schau stellt. Ihre Schönheit, behauptet ihr Impresario, decke sich so gut wie vollkommen mit dem Kanon der griechischen Klassiker. Zum Beleg hat der findige Herr ein Plakat anfertigen lassen, auf dem das staunende Publikum die Körpermaße der gepriesenen Dame in Parallele gestellt findet zu denen der Venus von Milo. Körpergröße, Kopfumfang u. a. m. stimmen aufs Haar. Alle Achtung! Noch höher steigt unser Respekt — vor dem Herrn Impresario, wenn wir weiter lesen, wie genau dieser Schenkel- und Wadenumfang des steinernen Vorbildes mitzuteilen weiß, von denen wir bisher glaubten, daß der marmorne Faltenwurf sie keusch umhülle. Vollends fassungslos aber werden wir vor Staunen, wenn wir schließlich gar erfahren, daß der Vorderarm der schönen Miß Kellermann genau um einen Millimeter dünner sei, als der der harmlosen Göttin.

Doch schon unlängst bekamen die kleinen Pariserinnen diese imaginären Idealmaße hübsch gelehrt vorgerechnet. Sie protestieren aber dagegen im Namen ihrer eigenen, ganz anders gearteten Schönheit, deren Vorbild die überschlanke, trippelnde Venus von Montmartre ist, und es fanden sich sogar medizinische Autoritäten, die dieses empfindliche Selbstgefühl wissenschaftlich umschmeichelten. Und gegen parisische Koketterie kommt selbst Frau Venus nicht auf, mag sie auch als leibhaftige Miß aufs Podium steigen.

Lokales.

Lodz, den 31. Oktober.

Vom Tage.

Reformationstag.

Am heutigen 31. Oktober begeht die evangelische Christenheit das Fest der Reformation, in Erinnerung an jene heroische Tat des Augustinermönches Martin Luther, durch die der Protestantismus ins Leben gerufen wurde.

An jenem Tage des Jahres 1517 war es, wo der vom heiligen Zorn erfaßte Doktor der Theologie seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche in Wittenberg nagelte, als ein flammender Protest gegen den Mißbrach des Ablaßhandels, den der Dominikanermönch Johann Tetzel um der Baugelder willen für die römische Peterskirche betrieb. Der Erfolg dieser Thesen war ein weltbewegender. In knapp vierzehn Tagen durchliefen sie ganz Deutschland und riefen überall ein lebhaftes Echo wach.

Mit jenem ersten Hammerschlag in Wittenberg begann die große, alles ungestaltende und verbessernde Bewegung, die anstelle der Legende und geoffenbarten Religion die Lehre von der ewigen Fortentwicklung des Evangeliums im Volksleben und seiner Erneuerung im gesellschaftlichen Organismus des Tages setzte, somit also die überlieferte Tradition verwarf und infolgedessen mit der katholischen Kirche für immer brach. Der Protestantismus war damit ins Leben gerufen.

Den Namen selbst — als Gesamtbezeichnung desjenigen Hauptzweiges der christlichen Kirche, der sich infolge Luthers Auftreten von der römisch-katholischen Kirche getrennt hatte— erhielt die Bewegung erst von jener Protestation her, welche die evangelischen Stände zwölf Jahre später gegen das bekannte Edikt von Worms, das ihre Rechte schmälern wollte, erhoben. Seitdem ging der Name Protestanten auf alle Anhänger der Grundsätze der Reformation über.

Wie alle großen Umwälzungen und Umgestaltungen hatte natürlich auch die Reformation ihre Vorläufer und vorbereitenden Faktoren gehabt. Da gab es Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in England John Wiclif, der den politischen Einfluß des Klerus und die Auswüchse des Papsttums bekämpfte, ihm war wenige Jahrzehnte später in Böhmen Johann Huß gefolgt, dessen Streiten sich wider die Unfehlbarkeit des Papstes und die Lehre vom Ablaß richtete, und schließlich hatten während des ganzen fünfzehnten Jahrhunderts die vielen Kirchenversammlungen immer wieder eine Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern gefordert. Der Boden, in den dann Martin Luther seine Saat ausstreuen sollte, war also gut vorbereitet gewesen.

Aber nicht nur in kirchlicher, sondern auch in jeglicher anderen Hinsicht griff die Reformation tief in alle Gebiete des kulturellen Lebens ein. Es war eine eigentümliche, gar lebhafte Zeitepoche, in der die Völker damals lebten. Die Buchdruckerkunst war erfunden worden und sorgte für eine weitere Verbreitung des Wissens, die Entdeckung des Seeweges nach Indien und diejenige Amerikas brachten eine Erweiterung der Weltanschauung und die Wiederauflebung der Künste wie die Pflege der Wissenschaften, die von Italien aus ihren Weg nahmen, brachen mit der Gebundenheit in der das Bürgertum bisher gesteckt hatte und machten dieses zum Träger der neuen Kultur.

In dieses Zeitalter — das der Renaissance — fiel nun die Reformation. Sie brachte die Freiheit des Gewissens in kirchlichen Dingen und förderte die Gewöhnung an ein begründetes, schärferes Denken. Dadurch wurde das gesamte geistige und wirtschaftliche Leben völlig umgewandelt. Die Wissenschaften sonderten sich mehr und mehr und fanden in den Universitäten unabhängige Pflegestätten, die Teologie hörte auf der Inbegriff aller Wissenschaften zu erscheinen, die Politik begann mit Bewußtsein die Erreichung bestimmter staatlicher Zwecke anzustreben und das Wirtschaftsleben trachtete die Natur möglichst erfolgreich auszunützen.

Die Reformation und ihre Zeit wird daher immer in dankbarem Andenken bleiben, denn ihr Streben war volkstümlich, wie alle Versuche politischer und sozialer Mission. Die evangelische Christenheit hat nicht viele protestantische Kirchenfeste, darum verdient der Reformationstag als eine geistige Erinnerungsfeier vor allem festlich begangen zu werden.

M. Bm.

Das Budget der Stadt Lodz für das Jahr 1914.

(Fortsetzung und Schluß).

Die Ausgaben.

Erster Teil.

Laufende Ausgaben.

1. Abschnitt.

Unterhalt der Beamten der städtischen Verwaltungs-Institutionen.

1. Magistratspersonal 103,695 Rbl. 2. Städtischer Konseil für öffentliche Fürsorge 600 Rbl. 3. Unterhalt der Lodzer städtischen Wehrpflichtskommission 4,376 Rbl. 4. Honorar für den städtischen Forsttechniker 78 Rbl. 5) Unterhalt der 12 Friedensrichter der Stadt Lodz 30,780 Rbl. 6) Unterhalt der Kanzleien der Friedensrichter 10,080 Rbl. 7) Zur Verstärkung der Kanzleimittel der Friedensrichter 9,120 Rbl. 20 Kop. 8. Unterhalt des Friedensrichterplenums 8,480 Rbl. 31 Kop. 9) Unterhalt von zwei Ergänzungs-Friedensrichtern 5,130 Rbl. 10. Ergänzende Wohnungsentschädigung für den Ergänzungs-Friedensrichter 150 Rbl. 11) Schreibmaterialien, Blanketts u. a. für das Magistrat 3,000 Rbl. 12) Schreibmaterialien für den städtischen Förster 50 Rbl. 13) Unterhalt der städtischen Polizei 239,138 Rbl. 14. Unterhalt und ärztliche Behandlung der Polizeibeamten 2,555 Rbl. 15 Kop. 15. Strohankauf für die Polizisten 535 Rbl. 23 Kop. 16) Unterhalt des Adreßbureaus in Lodz 15,437 Rbl. 17) Unterhalt der städtischen Feuerwehr 42,749 Rbl. 93 Kop. 18) Unterhalt der Spritzmeister der freiwilligen Feuerwehr 90 Rbl. 19. Unterstützung der Kronskasse für den Unterhalt der Beamten, die sich mit den städtischen Angelegenheiten in den Regierungsinstitutionen beschäftigen 2,564 Rbl. 56 Kop. 20. Unterstützung der Beamten der Petrikauer Gouvernementsverwaltung, die sich mit den städtischen Angelegenheiten beschäftigen 2,118 Rbl. 6 Kop. 21. Unterhalt des städtischen Sanitätsdienstes 3,475 Rbl. 22. Unterhalt des Veterinär-Personals 12,320 Rbl. 23. Unterhalt des städtischen chemisch-bakteriologischen Laboratoriums 4,986 Rbl. 24. Unterhalt der städtischen Desinfektionskammer 6,000 Rbl. 25. Unterhalt des Polizeiarrestlokals 10,479 Rbl. 26. Unterstützung der Kronskasse zur Vergrößerung des Etats der Beamten der Gerichtsinstitutionen 2,803 Rbl 94 Kop. 27. Unterhalt der städtischen Gartenanlagen 19,400 Rbl. 96 Kop. 28. Unterhalt eines Wächters auf dem katholischen Kirchhofe 433 Rbl.

Die Gesamtausgaben des 1. Abschnitts betragen 540,555 Rbl. 25 Kop.

2. Abschnitt.

Unterhaltskosten der städtischen Grundstücke und Miete für Lokale zur Benutzung der Stadt.

29. Pacht eines Platzes in der Kolonie Antoniew-Stoki zur Unterbringung der Pulverlager der in Lodz garnisonierenden Truppen 150 Rbl. 30. Beheizung und Beleuchtung der Magistratsgebäude 1,200 Rbl. 31. Miete von Lokalen für die städtische Polizei 114,310 Rbl. 32. Beheizung und Beleuchtung dieser Lokale 26,794 Rbl. 1 Kop. 33. Instandhaltung der städtischen Uhren 100 Rbl. 34. Assänisation der Aborte beim Magistrat 449 Rbl. 35. Reinigung der Schornsteine in den städtischen Gebäuden 44 Rbl. 36. Beleuchtung der Korridore im Magistrat durch 5 Gaslampen 116 Rbl. 65 Kop. 37. Miete von Lokalen für 12 Friedensrichterbezirke 7,920 Rbl. 20 Kop. 38. Miete von Lokalen für den Kreis-Friedensrichter und die Hypothekenabteilung 1,110 Rbl. 39. Lokale für die 2 Ergänzungs-Friedensrichter

600 Rbl. 40. Miete eines Lokals für das Friedensrichterplenum 1,030 Rbl. 41. Lokalitäten für das städtische Gymnasium 12,000 Rbl. 42. Lokal für das Adreßbureau 2,775 Rbl. 43. Für die Führung des Meldewesens in den Gebäuden der städtischen Kasse 120 Rbl. 44. Elektrische Signalisation in den städtischen Gebäuden 150 Rbl. 45. Reichssteuern von den städtischen Grundstücken 2519 Rbl. 59 Kop.

Zusammen im zweiten Abschnitt 171,387 Rbl. 25 Kop.

Abschnitt 3.

Aeußere städtische Wohlfahrt.

46. Zur Säuberung der Plätze und Straßen vor den städtischen Grundstücken 7171 Rbl. 60 Kop. 47. Anstellung von Nachtwächtern zum Schutze der Stadtkasse 918 Rbl. 48. Straßenbeleuchtung (Gas) 77,400 Rbl. 49. Zur Umwandlung der Gasbeleuchtung in elektrische Beleuchtung auf der Petrikauer-, Dzielna- und Zgierzerstraßen 10,000 Rbl. 50. Zu Reparaturen der hölzernen und eisernen Brücken 1447 Rbl. 39 Kop. 51. Reparatur des Straßenpflasters 39,134 Rbl. 3 Kop. 52. Reparatur und Unterhalt der städtischen Brunnen 3,200 Rbl. 53. Beleuchtung der Magistratsuhr 138 Rbl. 45 Kop. 54. Illumination des Magistratsgebäudes während der Galafeiertage 100 Rbl. 55. Assänisation der Aborte beim Magistrat und in den städtischen Gärten 341 Rbl. 56. Assänisation und Desinfektion der Aborte im Quellpark 113 Rbl. 57. Miete von Plätzen zur Abfuhr von Fäkalien 2,000 Rbl. 58. Beleuchtung des Quellparks 438 Rbl. 59. Für städtische Telephonanlagen 760 Rbl.

Zusammen im 3. Abschnitt 143,161 Rbl. 17 Kop.

Abschnitt 4.

Unterhalt der Lehr-, Wohltätigkeits- und anderer gemeinnütziger Anstalten.

60. Für den Vikar an der katholischen Kirche 150 Rbl. 61. Unterhalt der städtischen Elementarschulen 60,000 Rbl. 62. Subsidie für die russische Kirchengemeindeschule 300 Rbl. 63. Subsidie für die Schule von Waszczynska 200 Rbl. 64. Unterhalt des 1. Lodzer Knabengymnasiums 11,510 Rbl. 65. Unterhalt der Parallelklassen am selben Gymnasium 6000 Rbl. 66. Unterhalt des 2. Lodzer Knabengymnasiums 12,500 Rbl. 67. Unterhalt des Lodzer Mädchengymnasiums 5990 Rbl. 68. Unterhalt der Parallelklassen beim Mädchengymnasium 3,108 Rbl. 69. Unterhalt der Manufaktur-Industrie-Schule 25,000 Rbl. 70. Unterhalt der Hospitäler 3,000 Rbl. 71. Für die Irrenheilanstalt in Kochanówka 5,000 Rbl. 72. Zum Unterhalt des temporären Hospitals für ansteckende Krankheiten 14,400 Rbl. 73. Für die Unfall-Rettungsstation 1,800 Rbl. 74. Zum Ankauf von Lymphe 1,200 Rbl. 75. Subsidie an der Herausgabe des „Lodzinski Listok" Herrn Leopold Zoner 2,000 Rbl. 76. Unterhalt und Erziehung von Lodzer Einwohnern im Warschauer Taubstummeninstitut 250 Rbl. 77. Zur Erziehung von Kindern der Soldaten, die im japanischen Kriege gefallen sind, 1,960 Rbl. 78. Unterstützung an die Familie des in Lodz ermordeten Polizisten Teodor Shdanow.

Zusammen im 4. Abschnitt 154,548 Rbl.

5. Abschnitt.

Tilgung der Schulden und Bildung eines Reservefonds.

79. Umsatzkapital zur Erteilung von Vorschüssen an die Beamten des Lodzer Magistrats 1000 Rbl. 80. Zinsen des beständigen Kapitals 14697 Rbl. 9 Kop. 81. Zinsen vom Reservefonds 10,652 Rbl. 6 Kop. 82) Zinsen vom Pensionsfonds 343 Rbl. 60 Kop. 83. Zuschuß zum eisernen Fonds 244 Rbl. 11 Kop. 84. Zur Bildung eines Pensionsfonds für die Beamten russischer Herkunft, die nicht an der Emeritur teilnehmen, 98 Rbl. 86 Kop. 85. Ratenzahlung zur Tilgung des Darlehens, das zum Bau des Mädchengymnasiums verwandt wurde, 7250 Rbl. 86. Deckung der Ausgaben von dem vorigen Jahre 128,993 Rbl. 91. Kop.

Im ganzen im fünften Abschnitt 163,279 Rbl. 63 Kop.

6. Abschnitt.

Diverse Ausgaben.

87. Abonnement für Zeitungen 34 Rbl. 62 K. 88. Publikation über öffentliche Versteigerungen 610 Rbl. 58 Kop. 89. Ausgaben für das Abtragen von Gebäuden laut Gerichtsurteil 300 R. 90. Für die Kontrolle der Einnahmen im Elektrizitätswerk 4000 Rbl. 91. Ersatz für das vernichtete Fleisch im Schlachthause 2897 Rbl. 92 Kop. 92. Honorar für die Personen, welche mikroskopische Untersuchungen im Schlachthause vornehmen 241 Rbl. 93. Rückvergütigung an das Lodzer Schlachthaus für Gütersteuer 54 Rbl. 21 Kop. 94. Rückvergütigung an das Lodzer Gaswerk 854 Rbl. 95. Beerdigungskosten für Arme 500 Rbl. 96. Unvorhergesehene Ausgaben 20,000.

Im ganzen im sechsten Abschnitt 29,492 Rbl. 73 Kop.

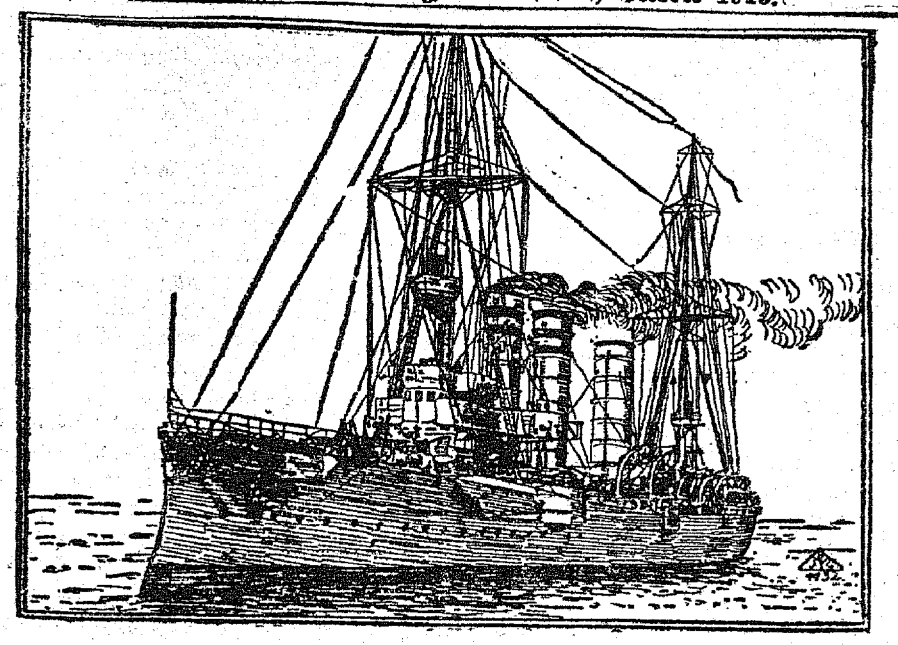
2. Teil.

Außerordentliche Ausgaben.

1) Pflasterungsarbeiten auf der Milionowastraße 5297 Rbl. 2) Beleuchtung der Milionowastraße und anderer neugepflasterten Straßen 30,445 Rbl. 69 Kop. 3) Vergrößerung des Personals der Geheimpolizei 24,300 Rbl. 4) Tee für die im Magistratsgebäude dujourierenden Schutzleute 216 Rbl. 5) Unterhalt der russischen Kirchengemeinde-Schule (für das Jahr 1913) 300 Rbl. 6) Für den Zaun am städtischen Park an der Panskastraße 2558 Rbl. 63 Kop. 7) Dem Pflasterungsunternehmer Goszczynski 3036 R. 36 K. 8) Für Umpflasterung einer Reihe von Straßen 265,500 Rbl. 9) Reparatur der Straßenbrücken 4545 Rbl. 80 Kop. 10) Ausgaben für den Militär-Sammelpunkt 1299 Rbl. 71 Kop. 11) Errichtung von Klosetts am Sammelpunkte 160 Rbl. 12) Anschaffung von verschiedenen Instrumenten für die städtischen Gartenbauanlagen 1065 Rbl. 61 Kop. 13) An Leon Kolaczkowski für Samen, Gräser u. a. 429 Rubel 45 Kop. 14) Subsidie an das Haus der Barmherzigkeit 2500 Rbl. 15) Ankauf von 9 Pferden für die städtische Feuerwehr. 16) Für die Leiter der Parallelklassen am Mädchengymnasium 1175 Rbl. 17) Der russischen Gemeinde für den Platz an der Konstantinerstraße Nr. 27 — 25,000 Rbl. 18) Renovierung des Gebäudes des Mädchengymnasiums 4519 Rbl. 73 Kop. 19) Für die Signalisation im Magistratsgebäude, die mit den Kasernen verbunden ist, 75 Rbl.

Im Ganzen im 2. Teil 375,124 Rubel 78 Kop.

Im Ganzen werden in den Ausgaben pro 1914 1,577,549 Rbl. 11 Kop. vorgesehen.



Kreuzer „Nürnberg".

Zum Schutze deutscher Interessen ist, infolge der unruhigen Verhältnisse in Mexiko, der Kreuzer „Nürnberg" von Yokohama nach dem dortigen Hafen Mazatlan beordert worden.

Vergleich:

Einnahmen	1,620,659 Rbl.	00 Kop.
Ausgaben	1,577,549 „	11 „
Ueberschuß	43,109 Rbl.	89 Kop.

Städtische Kapitalien:

Eisernes Kapital . .	390,906 Rbl.	05 Kop.
Pensionsfonds für russische Beamten . .	9,180 „	61 „
Reservekapital . . .	283,304 „	49 „
Ferner: In der Bank auf lauf. Rechnung	515,139 „	90 „
In der Lodzer Stadtkasse (bis zum 1. (14.) September)	27,167 „	91 „
Insgesamt	1,225,698 Rbl.	96 Kop.

Die Verleihung von Beamtenrechten an Frauen.

Der Reichskontrolleur beantragt die Verleihung „einiger Beamtenrechte" an die in seinem Ressort beschäftigten Frauen, und zwar in dem Sinne, wie das gegenwärtig im Postressort geübt wird, d. h. Frauen sollen etatmäßig die niederen Posten bis zur 8. Klasse bekleiden können und pensionsberechtigt sein.

Der Reichskontrolleur weist darauf hin, daß die Frauen seit 23 Jahren in seinem Ressort ein Element bilden, das gebildeter ist als die Männer, während die Gagierung für die Frauen niedriger bemessen ist als für Männer. Die Frauen sind zuverlässige und treue Beamte, die die ihnen zugewiesene Arbeit sorgfältig erledigen. Daher erscheine die Versorgung der Frauen für den Fall der Arbeitsunfähigkeit oder des Alters ganz besonders dringend.

Hierzu bemerkt die „Pet. Ztg.": Man kann diesen Gesichtspunkten des Reichskontroleurs nur beistimmen, doch möchten wir die neuen Vergünstigungen nicht nur auf die Beamtinnen des Kontrollressorts erstreckt und nicht nur in dem vom Reichskontrolleur beantragten Maße angewendet sehen, sondern den Wunsch ausdrücken, daß die Grenzen der sich anbahnenden Gleichberechtigung der Geschlechter weitergezogen würden.

Die Ressorts verwenden Frauenarbeit in weitgehendem Maße und sie kommen dabei auf ihre Rechnung. Die Frauen sind, wie der Reichskontrolleur ganz richtig bemerkt, unvergleichlich besser gebildet als die überwiegende Masse der Subalternbeamten, die zumeist kein erfreuliches oder auch nur nützliches Element darstellen. Daß gebildete Frauen dem Dienst besser gerecht werden können als halbgebildete, zumeist aus den unteren Schichten der Bevölkerung stammende Beamten, denen alle Mängel ihres Milieus anhaften, ist klar. Man wird unter den einzelstehenden Beamtinnen kaum jene Verbitterung und jene Gleichgültigkeit gegen die Pflicht finden, die den mangelhaft bezahlten, mit Familie belasteten Subalternen in so unerfreulicher Weise kennzeichnet. Daß Beamtinnen nach dem „Zwanzigsten" blaumachen oder, was noch schlimmer ist, sich „unsündhafte Nebeneinnahmen" zu verschaffen suchen, wird niemand behaupten wollen.

Wenn nun die Frauen anerkanntermaßen ein sehr schätzenswertes Beamtenmaterial abgeben und ihren Pflichten nicht nur nicht schlechter, sondern sogar besser gerecht werden als die Männer, so fragt es sich, warum man vor der völligen Gleichstellung zurückschreckt? Warum man ihnen die Karriere nur bis zur 8. Klasse öffnet und sie von höheren Posten ausschließt?

Wenn im privaten geschäftlichen Verkehr so manche Frau so manchen Mann in den Sack steckt, wenn Aerztinnen, Lehrerinnen, Buchhalterinnen und Geschäftsdirektricen ihrem Berufe in einer Weise nachgehen, die jeden Gedanken an das „schwache" Geschlecht" im Keime erstickt, so muß man annehmen, daß Beamtinnen auch in der Beamtenkarriere, die bekanntlich auch vom Manne keine über das bescheidene Mittelmaß hinausgehende Begabung verlangt, sich ohne weiteres und besser zurechtfinden werden als die Herren Beamten, die sich „hinaufsitzen."

Man braucht kein enragierter Frauenrechtler zu sein und man braucht sich durchaus nicht von der Ueberzeugung abzuwenden, das der eigentliche Beruf der Frau die Ehe und das Haus ist, um zu diesem Wunsche zu gelangen. Das moderne Leben hat Formen angenommen, die die Berufstätigkeit der Frau zu einer der wichtigsten sozialen Fragen gestaltet haben. Es ist bis zu einem gewissen Grade bedauerlich, daß unsere Frauen in Kanzleien ihrem Brot nachgehen müssen, aber hieran ist nun einmal nichts zu ändern. Alles Bestreben muß demnach darauf gerichtet werden, den Beamtinnen alle Vorzüge des Staatsdienstes zuteil werden zu lassen, da sie auch alle Pflichten dieses Dienstes tragen.

So anerkennenswert das Vorgehen des Reichskontrolleurs an und für sich ist, so ist es doch zu bedauern, daß inbezug auf die Sicherung der Lage unserer Beamten nur Teilmaßnahmen getroffen werden, statt allgemein gültige Bestimmungen festzusetzen.

Die Beamtinnen des Postressorts erfreuen sich schon einiger Rechte des Staatsdienstes; nun werden, wie man annehmen und hoffen muß, auch die Beamtinnen der Reichskontrolle in den Besitz dieser Rechte gelangen, wogegen die Beamtinnen der übrigen Ressorts nach wie vor ein ganz unsicheres Dasein führen müssen. Das ist weder recht noch liegt das im eigentlichen Interesse des Staates. Darum ist hier Wandel dringend nötig.

---

k. **Ankunft des Kuratorsgehilfen.** Heute um $10^1/_2$ Uhr früh versammelten sich im Wartesaal 1. Klasse der Lodzer Fabrikeisenbahn der Präsident, der Polizeimeistergehilfe Miatschkow, die Volksschulinspektoren Schtscheglow und Karcocha, die Direktoren sämtlicher mittleren Lehranstalten, sowie der Präses des Vormundschaftsrates des deutschen Gymnasiums, Manufakturrat Ernst Leonhard und das Mitglied des Rates Herr Leopold Kindermann, um die Ankunft des Kurators des Warschauer Lehrbezirks zu erwarten. Dieser war jedoch verhindert, Warschau zu verlassen, und delegierte seinen Gehilfen, Wirklichen Staatsrat Lubomudrow nach Lodz ab, der auch um 10 Uhr 40 Minuten hier eintraf. Am Bahnhofe wurde er von den Vertretern der Lehranstalten begrüßt. Mit dem Kuratorsgehilfen traf auch der Chef der Lodzer Schuldirektion Staatsrat Bielajew ein.

m. **Die Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten** versandte ein Zirkular, wonach die Veröffentlichung von Bekanntmachungen über den Verkauf und die Transaktionen mit Lotteriebilletts in der periodischen Presse verboten ist.

r. **Denkmalseinweihung.** Heute mittag um 12 Uhr fand auf dem alten evangelischen Kirchhof in Anwesenheit vieler Aerzte sowie eines zahlreichen Publikums aus den vornehmen Kreisen unserer Stadt, die feierliche Einweihung des Denkmals für den verstorbenen hiesigen bekannten Arzt und Präses des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins, Dr. Karl Jonscher, statt. Die Einweihung vollzog der gegenwärtige Präses dieses Vereins, Konsistorialrat Pastor Gundlach, der in einer längeren Rede die Verdienste des Verstorbenen hervorhob. Nach der Einweihung hielt der Präses des hiesigen Aerztevereins, Herr Dr. Alfred Krusche, eine Ansprache. Das Denkmal besteht aus einem ungefähr $1^1/_2$ Meter hohen, roten, mit einer Urne gekrönten Granitstein, in den ein aus Bronze hergestelltes, in künstlerischer Weise plastisch ausgeführtes Bildnis eingefügt ist, das den Verstorbenen sitzend darstellt, wie er die Armen und Kranken empfängt, um ihnen Hilfe zu erteilen.

r. **Der Petrikauer Gouverneur** nahm im Laufe der letzten Tage an den Sitzungen der Aushebungskommissionen der verschiedenen Städte des Gouvernements teil.

r. **Die Petrikauer Gouvernementsverwaltung für Kleinkredit** prüfte in ihrer letzten Sitzung das Statut einer mariawitischen Spar- und Leihkassengesellschaft in Dombrowka bei Lodz. Es wurde abgelehnt. Ebenso wurde das Statut einer Spar- und Leihkassengesellschaft verworfen.

r. **Die Aushebungskommission unserer Stadt** unterzog gestern die Rekruten mit den Nummern 951 bis 1014 einer Supperrevision. Kontrolliert wurden die Militärpflichtigen des Galatages wegen nur bis 1 Uhr mittags. Im ganzen verbleiben noch 600 Personen. Die erste Partie Kranker wurde bereits nach den Hospitälern überführt. Die für tauglich befundenen Rekruten haben sich nach 2 Wochen beim Militärchef zu melden.

r. **Der neue Lodzer Rabbiner** empfing gestern verschiedene Vereinsdeputationen sowie auch Privatpersonen, die ihn begrüßten. Um 12 Uhr mittags stellte er sich dem neuen Polizeimeister unserer Stadt vor, mit dem er über verschiedene städtische Angelegenheiten konferierte.

K. **Personalnachricht.** Heute traf in Lodz der Stabsoffizier für besondere Aufträge beim Petrikauer Gouverneur Kapitän Kissilewicz ein.

r. **Kaiserlich-Russische Geflügelzucht-Gesellschaft, Abteilung Lodz.** Gestern, Donnerstag, abends um $8^1/_2$ Uhr, wurde im Meisterhause an der Przejazdstraße von Herrn L. S. Zerbe in Anwesenheit von 31 Herren die erste Generalversammlung dieser Gesellschaft eröffnet. Zum Leiter derselben wurde von den Anwesenden einstimmig Herr Zerbe gewählt, der als Schriftführer Herrn Eduard Pohl und als Beisitzende die Herren Gustav Heffner und Adolf Keilich berief. Nachdem der Leiter der Versammlung die anwesenden Herren mit dem Zweck und Ziel des neuen Vereins bekanntgemacht hatte, wurde zur Wahl der Verwaltung geschritten. Als Vice-Präses wurde Herr Rentier, Hermann Güntzel, als Schriftführer Herr Kaufmann L. S. Zerbe, als Kassierer Herr Kaufmann Gustav Heffner und als Verwaltungsmitglieder die Herren: Baumeister Adolf Kailich und Kaufmann Ed. Pohl für die folgenden drei Jahre gewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 5 Rbl. pro Jahr festgesetzt. Es wurde beschlossen, keine Einschreibegebühr oder sonstige Ausgaben für Käfige etc. einzuführen. Ferner wurde beschlossen, in diesem Jahre keine Geflügelausstellung zu veranstalten und sich offiziell an keine Ausstellung zu beteiligen. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft ist bei dem Schriftführer Herrn L. S. Zerbe, Lodz, Petrikauerstraße Nr. 290, Fernruf 14-42, Postadresse: Lodz, Postfach 528.

Vortrag im Deutschen Schul- und Bildungsverein. Wir machen unsere Leser noch

mals aufmerksam auf den Vortrag über „Kunst und Publikum", welchen Herr Redakteur Heinrich Zimmermann heute um 8½ Uhr abends im Saale des genannten Vereins (Nawrotstr. Nr. 38) halten wird. Ganz besonders empfehlen wir diesen Vortrag allen denen, die sich für eine „Dramatische Sektion" im deutschen Schul- und Bildungsverein interessieren. Eintritt frei.

m. **Illegale Lotterie.** Dieser Tage erhielt der zeitweilige Pristaw des 3. Polizeibezirks Kalbanow die vertrauliche Mitteilung, daß in einer Buchdruckerei an der Widzewskastraße Lose der geheimen Lotterie, genannt „Krakowska" gedruckt werden. Herr K. nahm in der Druckerei eine Revision vor, wobei eine größere Anzahl von Lotterielosen mit Abrechnungsbüchern und ein Verzeichnis der Kollekteure beschlagnahmt wurde. Der Besitzer der Druckerei wurde verhaftet und die Buchdruckerei geschlossen und versiegelt. Im Zusammenhange mit dieser Revision wurden auch mehrere Kollekteure dieser geheimen Lotterie verhaftet. Eine weitere Untersuchung zwecks Ermittelung der auswärtigen Kollekteure wird fortgesetzt.

* **Familienabend.** Morgen, Sonnabend findet nachmittags um 3 Uhr im Saale der Christlichen Gewerkschaft, Gluwnastraße Nr. 31, ein Familienabend mit religiösen Vorträgen statt. U. a. wird Herr Pastor Dietrich einen Vortrag über „Entstehung und Entwicklung der Reformation" halten.

r. **Vom Mädchengymnasium.** Dieser Tage findet eine Sitzung des Komitees bei der genannten Lehranstalt statt, um darüber zu beraten, auf welche Weise für diejenigen unbemittelten Schülerinnen der Schule das Schulgeld beschafft werden soll, denen der Ausschluß droht.

r. **Emigration.** Die hiesigen Emigrationsgesellschaften erhielten gestern von der Hauptverwaltung die Nachricht, daß auch der Preis für die Schiffskarten nach Galveston von 90 auf 95 Rbl. gestiegen ist.

x. **Das Statut der Krankenkasse** in der Fabrik von F. Eisenbraun, in der 620 Arbeiter beschäftigt sind, wurde von der Fabriks-Inspektion bestätigt.

x. **Versammlung der Assänisatoren.** Am 2. November findet im Lokal an der Nikolajewskastraße Nr. 20 eine Versammlung der Lodzer Assänisatoren statt. Zur Beratung gelangt die Frage der Ausfuhr von Exkrementen.

r. **Von der elektrischen Straßenbahn.** Der Personenverkehr auf der Linie Nr. 8 nach dem Kalischer Bahnhof hat sich jetzt derart vergrößert, daß die Zahl der Wggons verdoppelt werden mußte. Es werden auch Züge mit Anhängewaggons kursieren.

r. **Diebstahl.** Aus Wlodzislaw kam gestern der Kaufmann Chaim Silberstein nach unserer Stadt, der für 200 Rubel Waren einkaufte. Als er mit dieser auf dem Fabrikbahnhofe angekommen war, bat er einen jungen Mann, auf die Ware Acht zu geben, da er die Fahrkarte lösen wollte. Der eilfertige junge Mann war damit einverstanden. Als Silberstein nach einigen Minuten zurückkehrte, konstatierte er zu seinem Schrecken, daß der junge Mann verschwunden war und mit ihm seine Ware. Die von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzte Polizei ist bemüht, des Diebes habhaft zu werden.

x. **Unfall in einer Fabrik.** Gestern gegen 5 Uhr nachmittags geriet in der Markus Kohnschen Fabrik an der Lonkowastr. Nr. 5 die 40jährige Arbeiterin Franciska Lesniewicz mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei sie einen Bruch dreier Finger erlitt. Die Verunglückte wurde im Rettungswagen nach der Klinik an der Petrikauerstraße Nr. 251 gebracht.

---

x. **Warschau.** Die Opfer der Banditen. Der am 21. d. M. während des Ueberfalls auf den Meister der Papierfabrik des Mokotower Gefängnisses, Ludwig Machowski, am Unterleib schwer verletzte Pflasterer Jan Smolenski, 24 Jahre alt, ist im Hospital des Kindlein Jesu gestorben. — Der Besitzer der Bäckerei unter der Firma „Piekarnia ludowa" an der Nowowiejskastraße, Paul Ziembicki, der von Banditen am Halse schwer verletzt wurde, ist gleichfalls gestroben. Ueber den Tod des zweiten Opfers der Banditen, den 17jährigen Droschkenkutscher Stanislaw Chojnacki, haben wir bereits berichtet.

— x. Nachklänge zur Eisenbahnkatastrophe. Der Verkehr auf der Ringbahn zwischen der Station Warschau—Kowel und der Umladestation in Czyste war vorgestern den ganzen Tag über unterbrochen. Infolge der Verkehrsstockung wurde die Bagage der Passagiere der Eilzüge vom Wiener Bahnhof nach dem Terespoler, Petersburger und dem Weichselbahnhof vermittels gemieteter Wagen unter Eskorte von Eisenbahndienern befördert. Die Reisenden fuhren in Droschken durch die Stadt, und zwar auf eigene Kosten, mit Ausnahme einiger Reisenden, die die Deckung der Kosten durch die Bahn verlangten und das Geld bei den Bureaus der Stationsvorsteher abholten. Am schlimmsten erging es den Reisenden des Eilzuges Kalisch—Rostow, die ohne Umsteigen sogar nach Baku fahren. Die Reisenden mußten den ganzen Tag in Praga auf den Abgang des Zuges warten. — Von den Verletzten sind im evangelischen Hospital die 50jährige Rosalie Wroclawska und der 40jährige Bäcker Mendel gestorben. — Im Hospital des hl. Geistes befinden sich 23 Verletzte, darunter einige Schwerkranke.

Gerichtschronik.

r. **Diebstahlsprozesse.** Vor der gegenwärtig hier tagenden 2. Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts wurden u. a. folgende Diebstahlsprozesse verhandelt: 1) Die vom Gericht bereits ihrer Rechte für verlustig erklärte 60 Jahre alte Bäuerin der Gemeinde Klenow, Kreis Sieradz, Marianna Kaleta war angeklagt, mit einer bisher noch unermittelten Person aus der Verkaufsbude eines gewissen Aaron Zabinowski 1 Stück Ware gestohlen zu haben. Vor Gericht bekannte sich die Angeklagte nicht schuldig, doch wurde ihre Schuld durch die Zeugenaussagen nachgewiesen. Sie wurde zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge sowie zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 2) Der 21 Jahre alte Bauer der Gemeinde Dzerzanca, Kreis Sieradz, Stefan Schadkowski war angeklagt: 1) am 13. März a. St. l. J., aus der an der Mlynarskastraße Nr. 57 gelegenen Wohnung von Peter Rosicki verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke im Gesamtwerte von 53 Rubel und 2) aus der im selben Hause befindlichen Wohnung des Wladyslaw Proszynski 7 Rbl. bares Geld gestohlen zu haben. In beiden Fällen hatte Sch., um in die Wohnung zu gelangen, das Türschloß erbrochen. Der Angeklagte war vor Gericht nicht geständig, doch wurde seine Schuld bewiesen. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. 3) Der 19 Jahre alte Lodzer Einwohner Szymon Brandt war angeklagt, am 6. Januar l. J., mit einer Brechstange bewaffnet, in die in Zgierz gelegene Wohnung von Josef Kauz eingedrungen zu sein und Kleider, Schuhe, Wäsche, eine silberne Zuckerdose sowie einen Geldbeutel mit 425 Rbl. gestohlen zu haben. Auch er hatte das Türschloß erbrochen. Vor Gericht leugnete der Angeklagte seine Schuld, doch wurde er überführt und zu zwei Jahren Gefängnishaft verurteilt. 4) Der 26 Jahre alte Lodzer Einwohner Josef Schilgabel war folgender Vergehen angeklagt: 1) am 16. März l. J. hatte er aus dem im Hofe des Hauses Nr. 179 an der Wulczanskastraße gelegenen Stalle, nachdem er den Türriegel abgebrochen, einen der Wanda Gabliesch gehörigen Hahn gestohlen; 2) bei gleicher Gelegenheit stahl er aus dem im selben Hofe befindlichen, einem gewissen Adolf Liwke gehörigen Stalle, zwei Hühner und einen Hahn, wobei er gleichfalls den Türriegel abbrach; 3) aus der im obenerwähnten Hause untergebrachten Schlosserei von Robert Roller hatte der Angeklagte 4 Schrauben und 1 Schloß gestohlen. Er war durchs Fenster, wo er eine Scheibe eingedrückt hatte, in die Werkstatt eingedrungen; 4) aus der im selben Hause befindlichen Vorratskammer einer gewissen Anna Lehner stahl der Angeklagte zwei Tücher und ein Hemd. Wie aus den Gerichtsakten zu ersehen ist, ist Spielgabel wegen Diebstahls beits zweimal vorbestraft. Der Angeklagte war vor Gericht geständig und wurde zum Verluste aller besonderen Rechte und Vorzüge sowie zur Einreihung in die Arrestantenrotten auf 1 Jahr verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ysaye-Konzert. Wieder hatten wir einen herrlichen und künstlerisch genußreichen Abend erlebt. Das fast vollständig besetzte Große Theater zollte dem großen Meister einen endlosen und stürmischen Beifall. Wir hörten von ihm eins der technisch und inhaltlich schwersten und schönsten Werke der Violinliteratur, nämlich die Kreutzersonate von Beethoven und darauf eins der herrlichsten, liebsten, leichter verständlichen und am meisten gespielten Werke derselben, das G-moll-Konzert von Bruch. Er spielte beide Werke vollkommen, wenn man auch vielleicht in dem ersteren mehr Ruhe gewünscht hätte. Die Variationen des 2. Satzes machte er uns sehr annehmbar, wenn diese Form — Wiederholung des Hauptthemas in immer komplizierteren Variationen — auch etwas gekünstelt erscheint und schon ziemlich veraltet ist. Wunderschön erklang besonders der 1. und 2. Satz des Bruch-Konzerts. In dem weichen, süßen, einschmeichelndem Ton dieser Sätze war der Meister auf der Höhe. Man wurde direkt hingerissen von seiner Leidenschaft. Sein Begleiter und sein Bruder, Theo Ysaye, schmiegte sich ihm vollkommen an: das Zusammenspiel war tadellos. Etwas weniger erfreute er uns mit seinen Solostücken: die Händelsche Saratonde, Gigne und Passacaplia war modernisiert mit zu viel Pedal und zu rubato, in der Moszkowskischen Ges-dur Etude gelang es ihm wenn auch nicht ganz klar, die wildwühlende Leidenschaft der Passagen der linken Hand herauszubringen. Das Albumblatt Wagners, das schon die Keime und Anklänge der Hauptmotive aus Lohengrin und Walküre in sich birgt, ein rythmisch interessantes Lointain passé von Ysaye selbst, und ein pikantes Bravou-Scherwoals von Chabrier-Löffler wurden von dem großen Violinmeister glänzend vorgetragen. In dem letzten Werke, Faustphantasie von Gounod-Wieniawski, besonders aber in der allerletzten Zugabe: Ballade und Polonaise von Vieuxtemps merkte man schon an den beiden Meistern, besonders bei dem Begleiter, eine Müdigkeit, was nicht zu verwundern ist, denn das Konzert dauerte von ¾9 bis fast ¾12. Aber — ein Genuß war dieses Konzert! Wir können der Konzertagentur Rubinstein nur Anerkennung zollen, daß sie uns in so kurzer Zeit zwei so eminente Meister der Violine, Ysaye und Cheifetz, hören und bewundern ließ. M. R.

Thalia Theater. Morgen, Sonnabend, geht zum 8. Mal der Operettenschlager „Filmzauber" in Szene, während Sonntag nachmittag als Klassiker-Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen „Minna von Barnhelm" von Lessing aufgeführt wird. Sonntag Abend wird als Operettenpremière: „Prinzeß Gretl", Operette in 3 Akten von Willner und Bodansky, Musik von Heinrich Reinhardt, dem Komponisten des „süßen Mädels" aufgeführt. Die Operette ist eine der besten Novitäten, die in der letzten Saison in Wien zur Erstaufführung gelangten. Ihr großer Melodienreichtum, die prickelnden Tanzrythmen, die graziöse Musik, sowie die glänzende Instrumentierung haben dem Werk in Wien den größten Erfolg der Saison verschafft, der sich sicherlich euch bei uns einstellen wird. Das Buch unterscheidet sich von den meisten modernen Operettenbüchern durch seine interessante Handlung, die gewählte Sprache und den feinen Humor, der durch das ganze Stück weht. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen Holms und Tharau, sowie der Herren Teumann, Wiesendanger und Brönner; die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Roder, so daß dem Publikum ein genußreicher Theaterabend gewährleistet ist. Montag abend wird zu populären Preisen die Oper „Faust" (Margarethe) von Gounod aufgeführt.

* * **„Boris Godunow" in Deutschland.** Einem Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur zufolge wurde im Breslauer Stadttheater zum ersten Mal in Deutschland die Oper „Boris Godunow" aufgeführt. Das Theater war überfüllt.

Telegramme.

Politik.

77 Millionen für Schiffbauzwecke.

P. Petersburg, 31. Okt. Der Marineminister brachte in die Reichsduma eine Vorlage betreffend die Assignierung von 77,752,549 Rubel für den Bau von Kriegsschiffen und die Instandsetzung der Werke des Marineministeriums ein.

Ein österreichisches Kommentar zum Interview Ssasonows.

P. Wien, 31. Oktober. Infolge des im „Russkoje Slowo" erschienenen Interviews des Ministers des Aeußern Ssasonow, bemerkt das „Neue Wiener-Tageblatt" in einer offiziellen Bemerkung, daß die Erklärungen des Ministers Ssasonow in Wien besondere Genugtuung hervorrufe. Bezüglich der Balkanfrage haben Rußland und Oesterreich die einmütige Meinung, daß unabänderlich neue Fragen entstehen müssen. In Wien habe man niemals angenommen, daß die Londoner Konferenz und der Bukarester Frieden alle Schwierigkeiten entfernt haben. Niemand habe die Frage der Fortsetzung der Arbeiten der Londoner Konferenz angeregt. Man müsse besonders unterstreichen, daß auch der Minister Ssasonow nicht daran denkt, diese Frage anzuregen, obgleich er, gleich der österreichischen Diplomatie, die Entstehung vieler neuer Fragen voraussieht.

Der bulgarische Finanzminister in Wien.

P. Wien, 31. Okt. Das „Korrespondenz-Bureau" meldet, daß der bulgarische Finanzminister eingetroffen ist, um einen Vorschuß von 30 Millionen Frank zu erhalten.

Zur Erhöhung des Rekrutenkontingents in Oesterreich.

P. Wien, 31. Oktober. Laut dem von der Regierung eingebrachten Gesetzprojekt wird das Kontingent der Rekruten im Jahre 1918 anstatt der jetzigen 212,500 — 243,800 Mann betragen. Das Memorial weist auf die Maßnahmen der Großmächte und der balkanischen Staaten zur Verstärkung der Truppenmacht hin. Diese Maßnahmen zwängen auch Oesterreich zum Zwecke der Selbsterhaltung entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Das italienische Wahlresultat.

Rom, 31. Oktober. Bisher lagen aus den 508 Wahlkreisen 505 Ergebnisse vor. Danach sind 237 Ministerielle, 52 ministerielle Radikale, 19 verfassungstreue Oppositionelle, 27 Katholiken, 11 Republikaner, 39 Sozialisten und 19 reformierte Sozialisten gewählt. In 101 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich.

Streik in Riga.

P. Riga, 31. Oktober. Auf den Werken: „Richard Pohle", „Merkurij" und „Drahtindustrie" traten die Arbeiter in den Ausstand.

Griechisch-serbische Verständigung.

Belgrad, 31. Oktober. Wie verlautet, ist zwischen der serbischen und der griechischen Regierung eine endgültige Verständigung in dem bekannten Grenzstreit wegen der Linie unterhalb Gewgelis erzielt worden. Die von der serbischen Militärkommission gestellten Forderungen sollen von den Griechen angenommen worden sein. Die russische Regierung hat sich in letzter Zeit die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien sehr eifrig angelegen sein lassen. Sie hat damit auch Erfolg gehabt. Denn schon in der allernächsten Zeit sollen die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten durch Besetzung der Gesandtenposten wieder aufgenommen werden. Für Sofia ist der serbische Gesandte in Cetinje Dr. Gawrilowitsch ausersehen. Die Adreßdebatte in der Skupschtina hat begonnen. Die Interpellation über die auswärtige Politik soll erst nach endgültiger Votierung der Anleihevorlage zur Beantwortung gelangen.

Der bulgarische Außenminister in Paris.

P. Paris, 31. Oktober. Der bulgarische Minister des Aeußern Gennadiew ist eingetroffen.

Englische Beamte für Armenien.

London, 31. Okt. (Eigenmeldung) Die Pforte hat an die englische Regierung das Ansuchen gerichtet, ihr eine Anzahl Verwaltungsbeamte für Armenien zu überlassen. Die englische Regierung wird diesem Verlangen nicht nachkommen, da sie die Reform-Projekte der Mächte in Armenien nicht erschweren will, und um der Türkei durch die Absendung von englischen Verwaltungsbeamten nicht die Handhabe zu einer abermaligen Verschiebung der armenischen Reformen zu geben.

Amerika für ein Feierjahr im Schiffbau.

London, 31. Oktober. Aus New-York wird telegraphiert: Der Marineminister Josef Daniel hat sich bereit erklärt, dahin zu wirken, daß die Vereinigten Staaten sich in einem internationalen Vertrag mit allen Großmächten der Welt zwecks Einstellung des Baues der Schlachtschiffe für eine bestimmte Dauer einigen.

Eine tunesisch-algerische Küstenprovinz.

P. Rambouillet, 31. Oktober. Der Präsident der französischen Republik Poincaré unterzeichnete ein Dekret über die Bildung einer tunesisch-algerischen Küstenprovinz mit der Hauptstadt Biserta.

Die dänische Verfassungsreform.

Kopenhagen, 31. Oktober. Die vom Folkething zum zweiten Male mit allen gegen die Stimmen der wenigen, jetzt nur noch sieben, Konservativen angenommene Regierungsvorlage zur Abänderung der Verfassung, namentlich mit Hinsicht auf das Wahlgesetz, befindet sich nun in der Kommission des bisher noch überwiegend konservativen Landsthinges. Die Konservativen sind grundsätzliche Gegner der freisinnigen Reform. Offenbar aber haben sie aus den Folkethingswahlen dieses Jahres gelernt, daß sie eine Auflösung des Landsthinges kaum riskieren dürfen, wenn sie die Mehrheit in diesem Hause nicht verlieren wollen, und darum sehen sie davon ab, in diesem Jahre wieder wie in der vorigen Session die Vorlage einfach abzuweisen. Vielmehr geht aus ihren Reden im Parlament, wie aus ihrer Presse hervor, daß sie geneigt sind, auf der Grundlage des allgemeinen direkten Wahlrechtes für beide Kammern über das Gesetz zu verhandeln. Allerdings verlangen sie „konservative Garantien". Es besteht also nun begründete Aussicht auf Durchführung der großen Reform unter dem radikalen Ministerium Zahle.

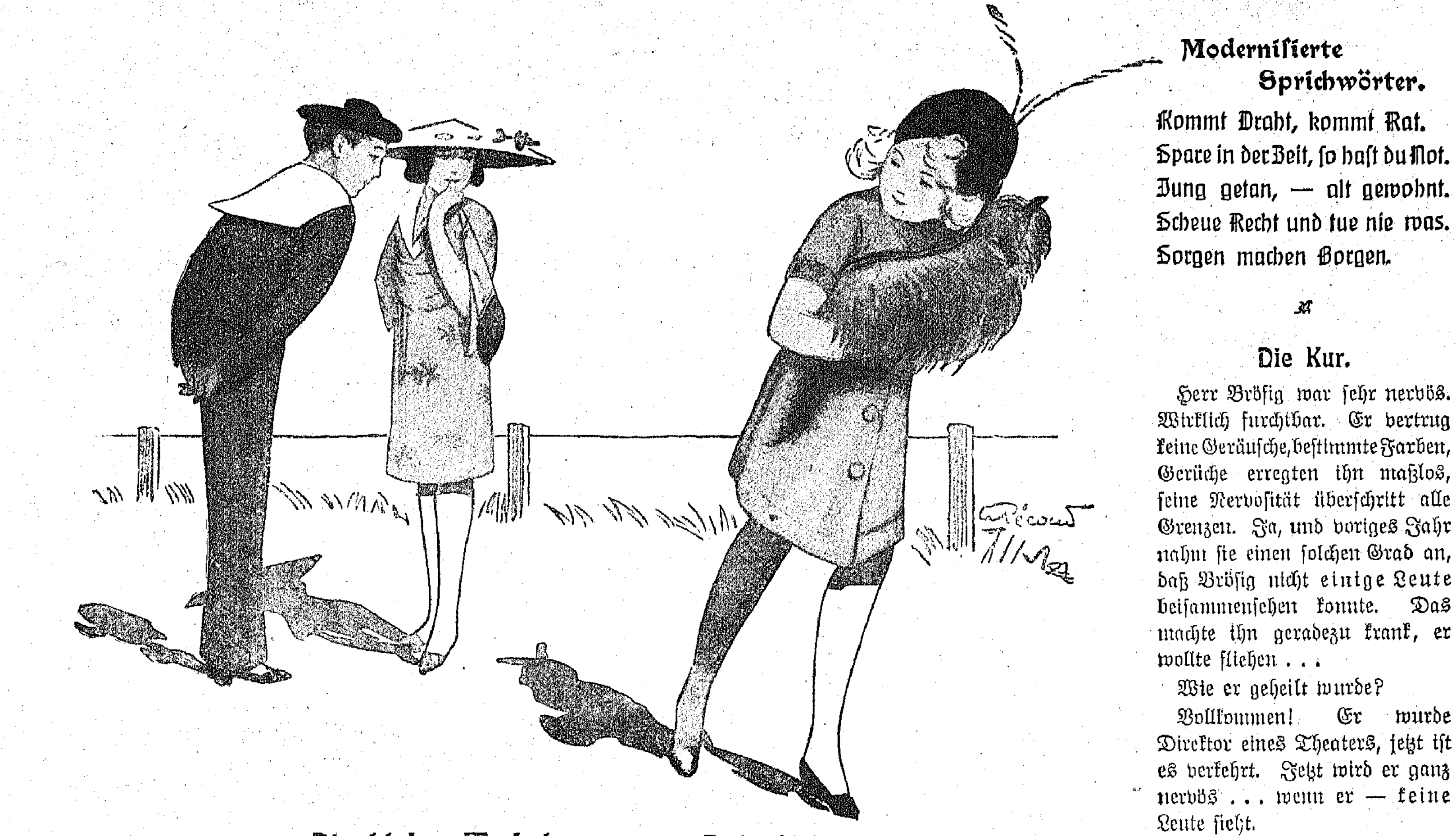
Unpolitisches.

Zum 25jahrtag der wunderbaren Rettung der Kaiserlichen Familie bei der Eisenbahn-Katastrophe auf der Station Borki.

P. Petersburg, 31. Oktober. Die Petersburger Telegraphenagentur empfing gestern aus verschiedenen Städten des Reiches Telegramme über stattgefundene Feiern und Gottesdienste in Kirchen, Truppenteilen und Lehranstalten, sowie über Truppenparaden aus Anlaß des 25jahrtages der wunderbaren Rettung der Kaiserlichen Familie bei der Eisenbahnkatastrophe auf der Station Borki. Der Gottesdienst in der Isaakkathedrale wurde von Mitgliedern des hl. Synods mit dem Metropoliten Wladimir an der Spitze unter Teilnahme zahlreicher Gläubiger abgehalten.

*

P. Charkow, 31. Oktober. Gestern, als am 25jahrtage der wunderbaren Rettung der Kaiserlichen Familie bei der Eisenbahnkatastrophe auf der Station Borki, wurde zur Stelle der Katastrophe ein Extrazug abgefertigt, in dem sich die Ortsbehörden, Deputationen sowie die Zöglinge der mittleren Lehranstalten befanden. Vorgestern wurde hierher das wundertätige Gnadenbild der Osorjansker Gottesmutter gebracht. Eingetroffen war auch der Verkehrsminister. Es wurde eine Seelenmesse für Kaiser Alexander III. sowie ein Dankgottesdienst für die Gesundheit Sr. Kaiserlichen Majestät abgehalten.



Die kleine Modedame oder: Früh übt sich ....

Modernisierte Sprichwörter.

Kommt Draht, kommt Rat.
Spare in der Zeit, so hast du Not.
Jung getan, — alt gewohnt.
Scheue Recht und tue nie was.
Sorgen machen Borgen.

Die Kur.

Herr Bröfig war sehr nervös. Wirklich furchtbar. Er vertrug keine Geräusche, bestimmte Farben, Gerüche erregten ihn maßlos, seine Nervosität überschritt alle Grenzen. Ja, und voriges Jahr nahm sie einen solchen Grad an, daß Bröfig nicht einige Leute beisammensehen konnte. Das machte ihn geradezu krank, er wollte fliehen ...

Wie er geheilt wurde?

Vollkommen! Er wurde Direktor eines Theaters, jetzt ist es verkehrt. Jetzt wird er ganz nervös ... wenn er — keine Leute sieht.

Im Bilde geblieben.

„Wie, — fünf Mittagsgäste hat Ihr Gatte unangemeldet mitgebracht? Was hat denn dazu Ihre Perle, die Minna gesagt?"

„„O, — die ist ganz aus der Fassung geraten!""

So'n Bengel.

Fremder: Wie komme ich am schnellsten zum nächsten Krankenhaus, Kleiner?

Straßenjunge: Das will ich Ihnen sagen, Herr; lassen Sie sich vom ersten Auto, das vorbeikommt, überfahren!

Abschied.

Nun hab' ich diese Stadt verlassen
Mit allem, was mir teuer war;
Lebt wohl, ihr Häuser und ihr Gassen,
Drin ich gehaust so manches Jahr.

Wohl schwerlich werd' ich wiederkehren,
Leb' wohl, mein Städtchen, hin ist hin!
Ich weine keine Abschiedszähren,
Leicht zieh' ich fort, mit luft'gem Sinn.

Und doch erfüllt's mich mit Bedauern,
Wenn sich der Blick nach rückwärts lenkt,
Daß kaum ein Herz in diesen Mauern,
Das mein in Zukunft noch gedenkt.

Nicht eins? Doch halt, es gibt ein Herze,
Das mich ganz sicher nicht vergißt.
O, süßer Trost im Abschiedsschmerze! —
Wenn es auch nur mein Schneider ist.

Nur nicht schießen!

„Wenn Sie mich noch einmal küssen, sage ich es meinem Vater," erklärte die hübsche Försterstochter mit großer Entschiedenheit.

„„Das ist ein alter Witz, der zieht nicht mehr,"" entgegnete der Verehrer und küßte sie zwei-, dreimal mitten auf den Mund.

Sie ließ es sich ruhig gefallen und sagte dann: „So, jetzt werde ich es meinem Vater sagen." Damit verließ sie das Zimmer, ging zu ihrem Vater und sagte: „„Vater, Herr Bolder möchte gern deine neue Schrotflinte sehen.""

Und der Vater kann heute noch nicht verstehen, weshalb, als er mit der Schrotflinte in der Hand das Zimmer betrat, Herr Bolder mit einem Satz durch das Fenster sprang und auf und davon rannte.

Scherzfrage

Was ist international?

Wenn ein alter Schwede in einem deutschen Restaurant ein englisches Beefsteak und italienischen Salat ißt, eine Flasche Ungarwein trinkt, wie ein Türke raucht und auf die Aufforderung des Kellners, zu bezahlen, diesem etwas spanisch vorkommt und sich auf französisch empfiehlt.

Trübielig.

Dichter: Heute feiere ich ein Jubiläum.

„Welches denn?"

Dichter: Die fünfundzwanzigste Rückkehr meiner Roman-Manuskripte.

Genau.

Frau Sekretär (beim Spaziergang zu ihrem Mann): Josef, dein Herr Direktor kommt! Setz' deinen Hut auf, damit du ihn vor ihm abnehmen kannst!



Der galante Räuber.

„So! Jetzt nur noch diesen Brillantring! Und weinen Sie nicht! Auf so schönen Fingern ist jeder Schmuck überflüssig."



Eine Frage, die jeder auf den ersten Blick beantworten kann: „Welches sind die Eltern der kleinen ‚Künstlerin'?"

Die Sparbüchse.

Humoreske von Fritz Brentano.
Illustriert von J. Bahr.



Herr Aloys Semmelhuber war in keiner rosigen Laune, als er von seiner Wohnung langsam seiner Tretmühle zusteuerte, wie er das Bureau des Bezirksgerichts nannte, in dem er nun schon seit dreiundzwanzig Jahren als schlichter Kanzlist beschäftigt war.

Freilich nicht gern. Denn die Aktenschreiberei war nie seine Leidenschaft gewesen und er hätte sich lieber mit etwas anderem — am liebsten allerdings mit Biertrinken, beschäftigt.

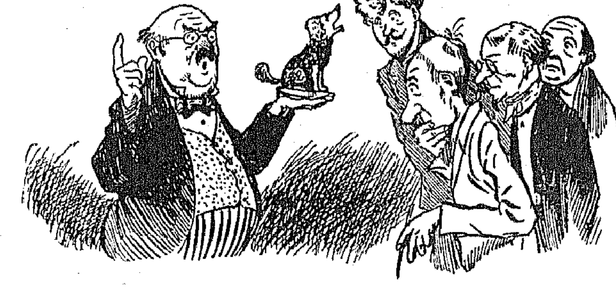
Leider aber war er nur so gestellt, daß er seine Leistungsfähigkeit auf „bierologischem Gebiet" seit Jahren nie mehr ganz ausnutzen konnte und, wie er oft seufzend erklärte, so mancher schöne Durst ungestillt bei ihm verloren ging, seit er die paar tausend Mark, die ihm seine Gattin Eufemia mit in die Ehe brachte, dem sagenhaften Gambrinius geopfert hatte und er nur auf sein nicht gerade allzu üppig bemessenes Gehalt angewiesen war.

Da geschah etwas Unerhörtes. Frau Eufemia, die mit ihm die langen Jahre sorglos in den Tag hineingelebt hatte, machte sich plötzlich Gedanken über ihre Zukunft. Mit einer Beharrlichkeit, die Aloys Semmelhuber nie an seiner kleinen, rundlichen Ehehälfte wahrgenommen hatte, machte sie ihm nun wochenlang begreiflich, daß sie anfangen müßten, zu sparen. Und heute morgen hatte sie ihm endlich das feste Versprechen abgerungen, daß vom nächsten Ersten ab monatlich zehn Mark zurückgelegt und alle Vierteljahr der Sparkasse überwiesen werden sollten.

Um des lieben Friedens willen hatte er zugesagt. Allein nur schweren Herzens. Zehn Mark! Das waren vierzig Maß Bier, die er monatlich opfern sollte — schönes, süffiges Hofbräu — der Gedanke war schrecklich! Einen Augenblick blieb er an dem großen Porzellanladen neben dem Gerichtsgebäude stehen und betrachtete wehmütig die daselbst im Schaufenster ausgestellten Bierseidel und Maßkrüge, die ihn lebhaft an die bevorstehende trübe Zeit gewaltsamer Einschränkung seiner einzigen Daseinsfreude erinnerten. Dann wandte er sich zum Gehen, als sein Blick auf einen inmitten der Schankgefäße aufgestellten Gegenstand fiel, der gerade jetzt sein Interesse lebhaft fesselte.

Es war eine Sparbüchse. Eine allerliebste, verlockende Sparbüchse von Porzellan, in Gestalt eines braunen Pudels, der bellend das Maul weit öffnete — so weit, daß vorsichtige Sparer mit Bequemlichkeit die Münzen darin verschwinden lassen konnten, die sie vor allzu leichtfertigem Ausgeben zu schützen gedachten.

Das Dingelchen gefiel dem Kanzlisten ungemein. Er sah es im Geist gefüllt mit blanken Mark-, Fünfmark-, ja vielleicht Goldstücken,



und ihm überkam bei dem Gedanken bereits ein gewisses Gefühl der Wohlhabenheit. Ja, ja, Eufemia hatte ganz recht! Es war eine schöne Sache um das Sparen, und sie sollte auch schleunigst in Angriff genommen werden. Er hatte noch zehn Minuten Zeit, die er nicht besser ver-

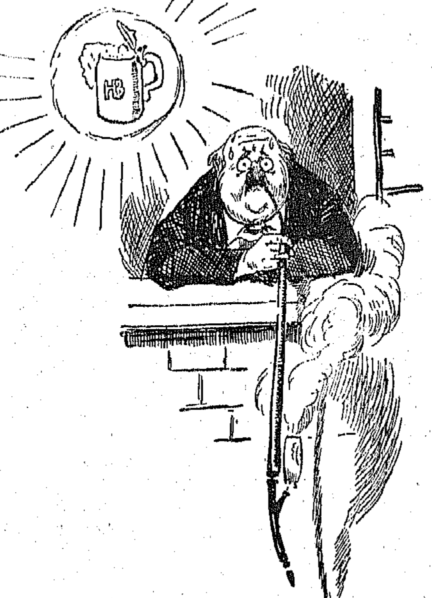
(Die Sparbüchse.)

wenden konnte als zum Ankauf der Sparbüchse, deren Preis allerdings den letzten Rest seines monatlichen Taschengeldes absorbierte, so daß ihm, als er mit dem sorgsam eingehüllten Pudel den Laden verließ, nicht einmal soviel geblieben war, um seine übliche Frühstücksmaß genießen zu können. Dafür aber stärkte ihn das erhebende Gefühl, daß er entschlossen die erste Sprosse auf der Leiter erstiegen hatte, die ihn zum künftigen Wohlstand führen mußte.

Als er nach Hause kam, war Frau Semmelhuber von der Folgsamkeit ihres Gatten nicht wenig überrascht und weihte die neue Sparbüchse mittelst Einwurfs eines blitzblanken halben Markstückes feierlichst ein.

Als sich bei dem Kanzlisten am nächsten Tag der plötzlich in ihm erwachte Sparenthusiasmus etwas gelegt hatte, wozu nicht wenig die absolute Leere seines Portemonnaies und seine dadurch bedingte Enthaltsamkeit vom Hofbräu beitrug, war sein Stimmungsbarometer wieder wesentlich gefallen, und dies umsomehr, als Frau Eufemia die schüchternen Versuche ihres Gemahls, einen Pump bei ihr anzulegen mit einem energischen Hinweis auf die porzellanene Sparanstalt schroff abwies. Und heute war erst der sechsundzwanzigste des Monats. Noch vier Tage sollte er nach einem gediegenen Münchener Männertrunk schmachten — schauerlicher Gedanke! Hm, das Sparen kam ihm doch heute nicht mehr so verlockend vor wie gestern, und der schöne Pudel dünkte ihm nunmehr ein ganz elendes Vieh, dessen Einführung in seinen Haushalt er sich nicht verzeihen konnte. Doch, es war nun einmal geschehen und er mußte sich in Geduld fassen.

— — — — — — — — — — — — —



Endlich war der letzte Tag des Monats herangekommen. Ein sonnengoldiger, glühend heißer Sommersonntag lag über der bayerischen Biermetropole. Herr Aloys Semmelhuber aber lag am Nachmittag, seine Pfeife rauchend, aus dem Fenster und schaute wehmütig hinüber auf das Leben und Treiben, das sich mehr und mehr in dem dichtbesetzten Biergarten da drüben entwickelte. Seine Gattin war auf Besuch einer alten Tante nach Sendlingen gegangen und kehrte voraussichtlich erst in einigen Stunden zurück, und so war er denn allein mit seinen Biergelüsten, die sich nach und nach zu einem mächtigen Karawanen-Wüstendurst steigerten.

Da plötzlich — sein Bierfieber war schon aufs höchste gestiegen — fiel ihm die Sparbüchse ein!

Ha, wenn er mit List und Geschicklichkeit die halbe Mark herausfischte!

Er hatte als Knabe dieses Manöver so oft erfolgreich gemacht, warum sollte es ihm nicht auch heute gelingen. Also frisch ans Werk!

Aber wo steckte der Pudel? Vergebens hielt der verschmachtende Semmelhuber in allen Wohnräumen eingehendste Umschau — umsonst durchsuchte er den Kleider- und Wäscheschrank seiner Frau, eine greuliche Unordnung in diesem geheiligten Möbelstück anrichtend — die Sparbüchse mit ihrem, ihm augenblicklich so wertvollen Inhalt war nicht zu finden.

Seine letzte, allerdings nur sehr schwache Hoffnung war die Küche.

Schrank und Tellerkasten waren auch hier bereits resultatlos durchsucht — selbst in die Sand- und Wichsbürstenkästen hatte er spähende Blicke geworfen, und wollte eben schweißtriefend jeden weiteren Versuch zur Auffindung des „ölendigen Viachs" aufgeben, als er plötzlich einen Freudenjuchzer losließ, denn die Sparbüchse war gefunden! Da oben auf dem hölzernen Kaminmantel guckte der Kopf des Pudels zwischen einem alten kupfernen Kessel und einem eisernen Topf hervor, die mit einigen anderen außer Gebrauch gesetzten Geschirrstücken daselbst ihr Dasein fristeten und nun von Frau Eufemia zum Versteck der Sparbüchse ausersehen worden waren. Im Nu hatte der glückliche Finder die kleine Küchenleiter herbeigeholt und stand eins — zwei — drei — auf deren oberster Sprosse, sich auf den Zehen reckend, um den Gegenstand seiner heißen Sehnsucht in Empfang zu nehmen.

Aber er hatte sein etwas außergewöhnliches Körpergewicht schnöde unterschätzt; denn als er, sich mit der einen Hand an dem Kaminmantel festhaltend, mit der andern nach der Sparbüchse griff, brach das alte, morsche Brett trügerisch und mit einem furchtbaren Krach herab und Herr Aloys Semmelhuber lag in demselben Augenblick samt der Leiter auf dem Boden. Die schweren Metalltöpfe sausten unerbittlich auf seinen kahlen Schädel herunter und der eiserne Topf machte sich's niederträchtigerweise sogar auf seiner Nase bequem, nachdem er vorher noch einen Stoß Teller auf dem Küchentisch im Abstürzen zertrümmert und das Sonntagsnachmittags-Kaffeeservice des Hauses Semmelhuber elendiglich ruiniert hatte.

„Jessas! Jessas! Was ist denn los?" schrie entsetzt Frau Eufemia auf, die in diesem dramatischen Moment die Küche betrat. Aloys Semmelhuber aber erhob sich mühsam mit ihrer Hilfe vom Boden und stöhnte, seine blutende Nase wischend, verlegen:

„I wollt' dir a Freud' machen, Alte, und a paar Groschen in das Spartöpferl stecken."

Dieses Spartöpferl aber lag total zertrümmert auf dem Boden und auch von seinem Inhalt, dem blitzblanken Halbmarkstückel, fand sich keine Spur. Natürlich! Frau Eufemia hatte es ja vor ihrem

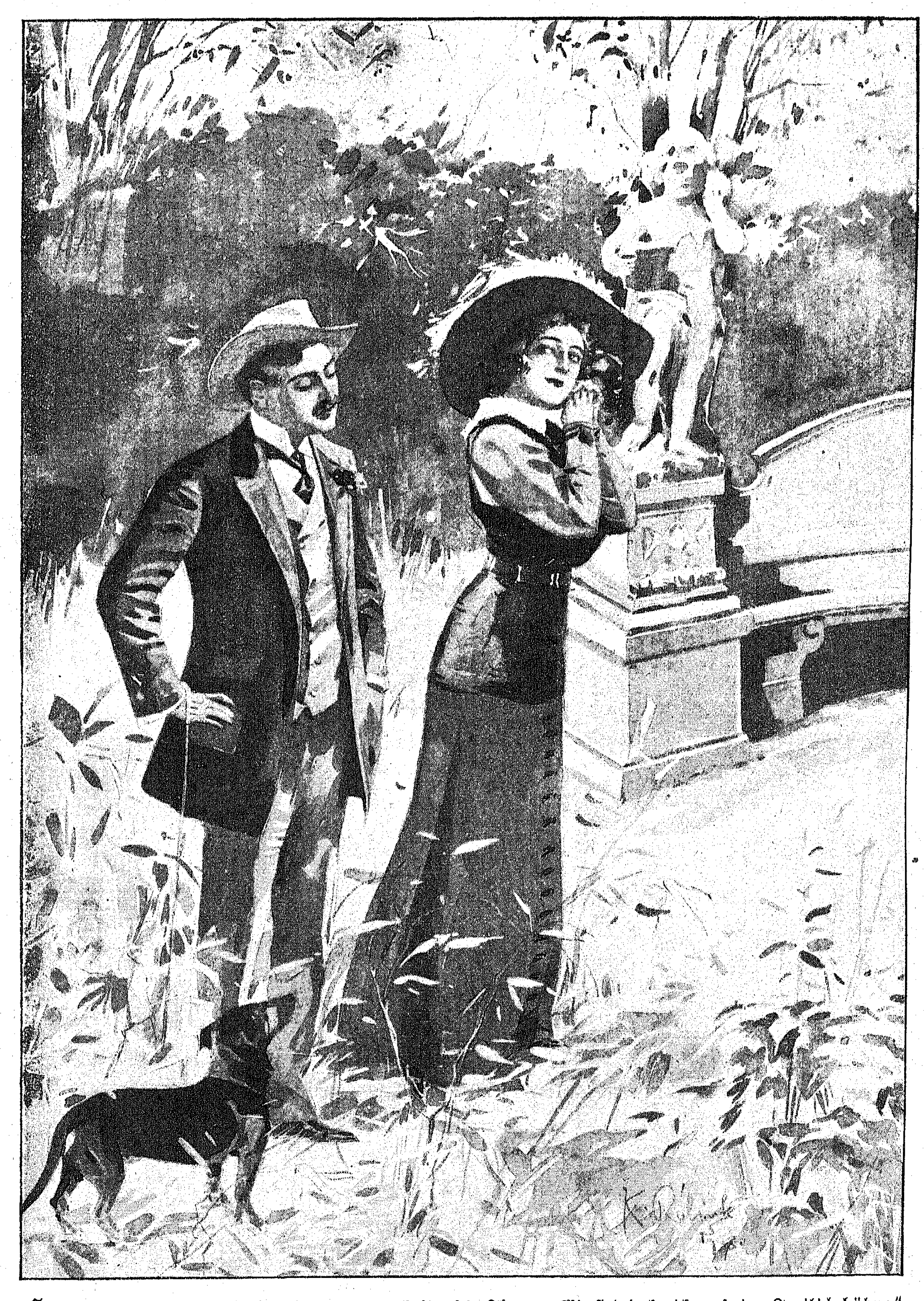


Weggang „leihweise" herausgenommen, um der alten Frau Tant' einen „kloanen Gugelhupf" mitzubringen.

Herr Aloys Semmelhuber büßte seinen ersten Sparversuch, der selbstverständlich auch der letzte blieb, mit einem achttägigen Hausarrest, denn so lange dauerte es, bis sein zerschlagenes Gesicht und sein verbeulter Kopf so weit repariert waren, daß er sich wieder auf dem Bureau sehen lassen konnte.

Im Schaufenster der Porzellanhandlung prangt abermals eine reizende Sparbüchse — allein Semmelhuber geht jetzt in weitem Bogen um sie herum.

Er hat ein Haar in der Sparerei gefunden.



Szene. „Aber Kindchen, sei doch so gut und mach hier kein Theater. Wir sind doch nicht auf einer Freilichtbühne."

Ganz einfach.

Meine Frau hat ihre Dienste einer Anstalt für Kinoaufnahmen zur Verfügung gestellt. Sie sollte eine kleine Schauspielerin darstellen, die immer mehr herunterkommt: Talentlosigkeit, verschärft durch unglückliche Liebe. Das Drama stammte aus meiner Feder. Eigentlich sollte es bei Reinhardt herauskommen; aber mir fehlte die nötige Spannkraft, um mich dem Hasardspiel einer Berliner Premiere auszusetzen.

Der Regisseur legte gerade die letzte Hand an mein Stück. Der Souffleurkasten, in dem ich meine Heldin endigen ließ, war ihm zu zahm.

„Wir brauchen etwas Dramatisches," meinte er, „wir werden sie überfahren lassen."

„Ausgezeichnet," stimmte ich zu. „Legen wir sie vor ein Automobil. Wozu haben wir denn die Automobile?"

„Nicht doch," verwies er mich, „das wäre zu alltäglich. Man ist zu sehr daran gewöhnt, daß diese Fahrzeuge über Leichen gehen. Nein, wir machen es mit der Eisenbahn."

„Aha!" — „Der Tod auf den Schienen."

„Bravo! Aber wie macht man das?"

„Ganz einfach," belehrte er uns. „Wir fahren raus nach Schlachtensee. Dann gehen wir den Bahndamm entlang und suchen uns eine nette Stelle aus, wo wir ungeniert sind. Ihre Gattin wirft sich über die Schienen und wartet, bis ein Zug kommt. In diesem Moment lasse ich kurbeln. Eine Aufnahme wird das! Ich sage Ihnen, gnädige Frau, mit dem Film schlagen wir die ganze Konkurrenz."

Aber meine Frau wollte sich nicht über die Schienen legen. Es war ihr zu umständlich. Sie hatte sich nun einmal auf den Souffleurkasten eingerichtet, der ihr bequemer und weniger gefährlich schien, als die Eisenbahn.

„Sie wollen sich also nicht überfahren lassen?" sprach der Regisseur etwas pikiert. „Nun gut, dann bleibt nur eins: wir lassen sie verbrennen." — Ich hatte nichts dagegen, wollte aber doch erst einmal wissen, wie das gemacht wird. Denn durch den Tod auf den Schienen war ich etwas stutzig geworden.

„Ganz einfach," sagte er: „wir nähen ihr Schießbaumwolle in die Kleider. Es müssen natürlich alte sein, denen die Explosion nichts mehr schadet."

„Und meine Frau?" fragte ich.

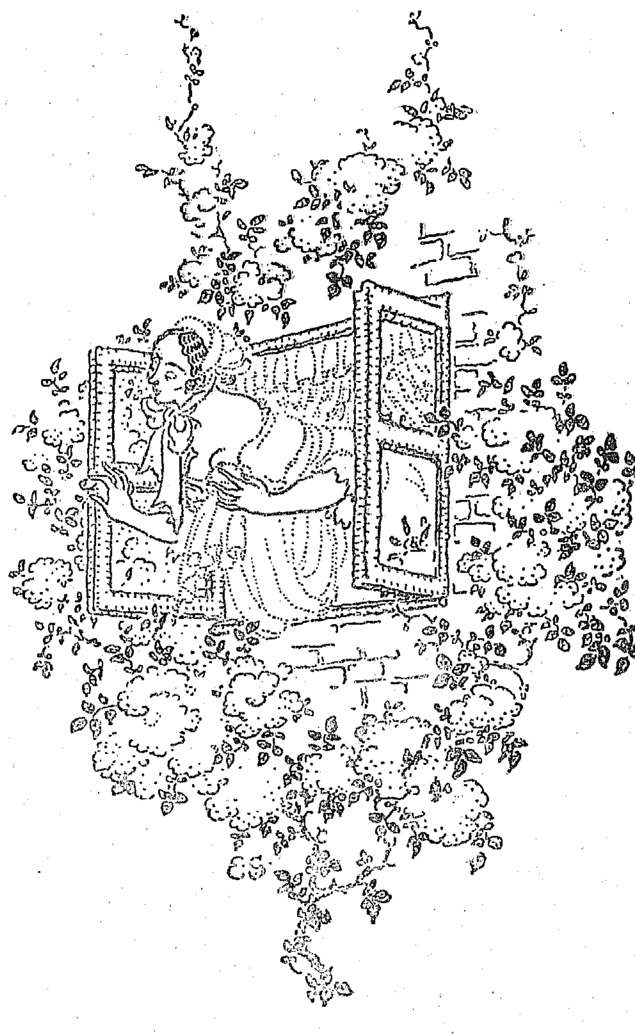
„Wird gelöscht," antwortete er: „wird sofort gelöscht, wenn sie Feuer fangen sollte. Die Sache ist nicht weiter ängstlich. Wir wenden in solchen Fällen eine kleine Handspritze an; sie beseitigt jede Gefahr."

„Entschuldigen Sie eine Frage," sagte ich: „Sind Sie verheiratet?"

Er bejahte.

„Ach, bitte, dann lassen Sie doch Ihre Frau explodieren. Die meinige ist mir zu schade."

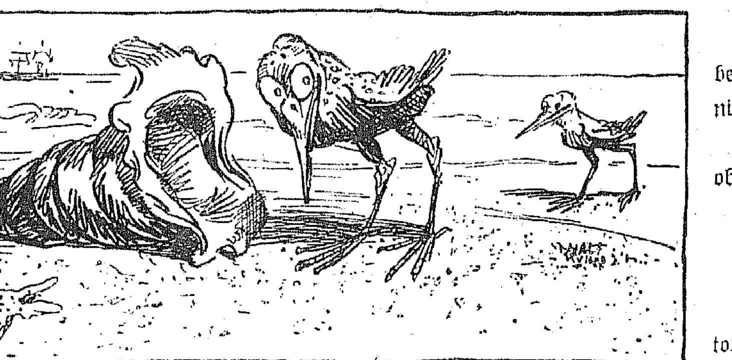
Paul Schüler.



Vor meinem Fenster . . .

Vor meinem Fenster der wilde Wein
Nennt auch kein einzig Blatt mehr sein eigen.
Nur dunkle Träublein an nackten Zweigen.
Bald werden auch die verschwunden sein.
Dann bleibt ein Gewirr von zitternden Ästen,
Zu denen kein Leben dem Sturme wehrt,
Wenn er rauh durch die enganeinander gepressten,
Verschlungenen Ranken zum Tanzplatz fährt.

Leo Heller.



Der fremde Vogel.

„Du, das muß ein neuer Phonograph sein. Ich höre ganz genau das Meeresrauschen herausklingen."

Standesvertretung.

Fremder: Sagen Sie mal, Herr Wirt, wer sind die beiden Herren da drüben am Tisch; die sind doch sicher nicht aus dieser kleinen Stadt!

Wirt: Doch, doch, mein Herr! Das sind die beiden oberen Zehntausend in unserm Städtchen!

Deutlicher Wink.

Sie: Denke dir, Dora hat ihrem Manne einen Kochtopf an den Kopf geworfen, weil er sich auf ihren neuen Hut gesetzt hatte! So etwas könnte ich nie tun!

Er: Nein, dazu hast du mich viel zu lieb!

Sie (seufzend): Ach, und ich habe ja auch keinen neuen Hut!



Der kluge Hans.

Mutter: Weißt du auch, was Hagel ist?

Hans: Hartgekochter Regen.



In der Dämmerung.

Sieh, wie die Straßen von Anfang und Ende
Dunkelnd im Dämmer sich zärtlich verzweigen!
So reichen Liebende sanft sich die Hände
Oderauch Schwestern zum schweigenden Reigen.

Straßen und Menschen werden Geschwister,
Harfen und Herzen heilige Lieder,
Häuser und Himmel kosende Brüder,
Glocken und Gärten ein einzig Geflüster.

Höhe küßt Tiefe, Glockenton Gräser,
Engel uns Sünder, Träume die Tränen,
Blinde und Sterne durchspürt gleiches Sehnen,
Segnend den Abend, den Leidenerlöser.

Arthur Silbergleit.

Ein gewichtiger Zug.

„Weshalb werden denn vor diesen Eisenbahnzug drei Lokomotiven vorgespannt?"

„„Ja, wissen Sie, der fährt nach Marienbad.""

Druckfehler.

Seinen wiederholten Bitten endlich nachgebend, bot sie ihm ihr Hündchen zum Kusse dar.

Im Dusel!

Zu mitternächt'ger Stunde
Schritt aus der junge Mann,
Bis vor das Haus der Liebsten
Und starrt ihr Fenster an.

Doch ach, das spröde Mädchen
Zeigt sich dem Guten nicht.
Der kalte Nordost schneidet
Ihm scharf ins Angesicht.

Als er vor Frost erstarrt war —
Verschwunden war der Mond — —
Da fällt ihm ein ganz plötzlich,
Daß sie — wo anders wohnt.

E. Metz.

Wurst wider Wurst.

Die Liebenden hatten sich gezankt, und alles war aus zwischen ihnen. Da traf es sich eines Tages, daß der junge Mann einen geschäftlichen Gang zu ihrem Vater tun mußte; natürlich mußte gerade sie es sein, die ihm die Tür öffnete! Allein, man ist doch ein Weltmann!

„Verzeihung", begann er also, und man merkte seiner Stimme nicht die geringste Erregung an, „ich habe die Ehre mit Fräulein Becker? Ist Ihr Herr Vater zu Hause?"

Das Mädchen war nicht minder schnell gefaßt.

„Nein ich bedaure; wollten Sie ihn persönlich sprechen?" antwortete sie kühl.

„Ich danke Ihnen, die Sache ist nicht so eilig; ich werde morgen mittag noch einmal vorsprechen!"

Nun wurde es dem Mädchen aber doch ein bißchen zu bunt. „Entschuldigen Sie," rief sie dem Enteilenden nach, „darf ich vielleicht noch um Ihren Namen bitten?"



Nach der Vorstellung. „Als Franz Moor war der Brüller wieder einmal sehr echt!" — „„Ja, er spielt ihn ganz niederträchtig.""

Die englische Miß. „No, ich uerfen keine Blumen.“ — „„Na, mit B o m b e n werden Sie bei uns kein Glück haben.““

Herausgeber: J. Petersilge's Erben in Lodz. Redakteur: D. Petersilge in Lodz. Druck von H. S. Hermann in Berlin.

Humoristische Beilage



Verraten. „Sie hier in meinem Zimmer, Johann? Was nehmen Sie sich heraus?“
Diener (der eben an der Zigarettenschachtel war, stotternd): Nur zwei Stück, gnädige Frau!

Eine Artillerieschule in Kiew.

P. Petersburg, 31. Okt. Der Ministerrat billigte zur Einbringung in die Reichsduma das Projekt der Schaffung einer 4. Artillerieschule in Kiew.

Spende zur Schaffung einer Kriegsluftflotte.

P. Petersburg, 31. Okt. Die Stadtverwaltung von Kriwoj-Rog, Gouvernement Cherson, spendete 10,000 Rbl. zur Schaffung einer Kriegsluftflotte.

Das Konstantin-Meßinstitut.

P. Petersburg, 31. Okt. Der Ministerrat billigte zur Einbringung in die Reichsduma das Projekt des Reglements des Konstantin-Meßinstituts. Die Annahme von Studenten in diese höhere Lehranstalt wird nach den allgemeinen Bestimmungen erfolgen, außer Personen jüdischer Religion, die in das Institut überhaupt nicht aufgenommen werden.

Zollfreie Kohlen für Eisenbahnen.

P. Petersburg, 31. Oktober. Der Ministerrat gestattete die zollfreie Einführung von 14,900,000 Pud Kohlen für die Bedürfnisse der Bahnlinie: Armawir—Tuapse, Herby—Kielce und Moskau—Windau—Rybinsk.

Ein Vortrag Nansens in Petersburg.

P. Petersburg, 31. Oktober. Im Komitee zur Organisierung einer Nordpolexpedition hielt Nansen einen längeren Vortrag über die Verdienste Ssjedows und schlug die Entsendung einer Hilfsexpedition im Juni 1914 vor.

Die Cholera in Taurien.

P. Petersburg, 31. Oktober. Offiziellen Nachrichten zufolge, erkrankten im Kreise Dnjeprowsk, Gouvernement Taurien, vom 18. bis 23. Oktober 3 Personen an der Cholera. Eine Person verstarb.

Wegen Erpressung bestrafter Beamte.

P. Petersburg, 31. Oktober. Die Gerichtspalate verurteilte den ehemaligen Abteilungsvorstand des Landwirtschaftsdepartements Bakst zur Einreihung in die Korrektions-Arrestantenrotten auf die Dauer von 2 Jahren und 8 Monaten, wegen Erpressung bei der Verpachtung der Fischerei auf der Selenga.

Die Pest in Rußland.

P. Nowotscherkassk, 31. Oktober. Im Vorort Nowopetrowsk wurde wiederum ein Pestfall festgestellt. In Bresslawsk starb eine Frau.

Die Hofjagd in Göhrde.

P. Potsdam, 31. Oktober. Kaiser Wilhelm hat sich mit dem eingetroffenen Erzherzog Franz Ferdinand und den Prinzen der kaiserlichen Familie zur Hofjagd nach Göhrde begeben.

Vom Schnellzuge getötet.

Köln, 31. Oktober. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Bahnhofe Dormagen bei dem Bahnübergange nach Horrem. Ein Schnellzug fuhr in einen Karren, auf dem zwei Personen, Invaliden aus dem katholischen Krankenhaus Dormagen, saßen. Beide wurden sofort getötet. Der Schnellzug schleifte die Trümmer des Karrens noch 200 Meter weit, bis er zum Stehen kam. Das Pferd vor dem Karren blieb unverletzt.

Der deutsche Kaiser in Rathenow.

Rathenow, 31. Oktober. Der Besuch der kaiserlichen Familie bei dem jungen Herzogspaar von Braunschweig erfolgte abends. Rathenow hatte aus Anlaß der Ankunft des Kaiserpaares und seiner Gäste reichen Flaggenschmuck angelegt. Ehrenpforten waren in der Nähe der prinzlichen Villa errichtet, und große elektrische Bogenlampen erleuchteten die sonst so stillen Straßen, die eine große Menschenmenge belebte. Kurz nach 3/4 7 Uhr kam der deutsche Kaiser im Automobil von Potsdam, zur großen Ueberraschung der zahlreichen Zuschauer allein. Er wurde von der Menge lebhaft begrüßt und an der Freitreppe der Villa vom Prinzen Ernst August empfangen. Die Prinzessin begrüßte ihren Vater im Innern der Villa. Kurz nach 7 Uhr ertönten wieder Automobilsignale in den Straßen, und in zwei Automobilen trafen die Kaiserin mit der Königin von Griechenland, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und den beiden ältesten Kindern der Königin von Griechenland, dem Prinzen Christoph und der Prinzessin Irene, ein. Herzog Ernst August empfing auch die Kaiserin mit ihrer Begleitung an der Freitreppe. In der festlich illuminierten Villa fand dann Abendtafel statt. Gegen 10 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Gästen nach dem Neuen Palais in Potsdam zurück.

Abgelehnte Orden.

Leipzig, 31. Oktober. Geheimer Hofrat Clemens Thieme, der Schöpfer des Völkerschlachtdenkmals, hat den ihm vom Kaiser verliehenen Roten Adlerorden vierter Klasse zurückgewiesen. Ebenso hat Oberbürgermeister Dr. Dittrich den ihm verliehenen Kronenorden zweiter Klasse nicht angenommen, da ihm nach seinen übrigen Orden eine höhere Auszeichnung zukommt. Besonders die Tatsache, daß Geheimrat Thieme nur einen Roten Adlerorden vierter Klasse erhalten hatte, ist auch außerhalb Sachsens sehr vielfach, und nicht gerade in günstigem Sinne, kommentiert worden. Dieses seltsame Nachspiel zur Leipziger Völkerschlachtfeier erregt in Leipzig großes Aufsehen. Die Blätter bringen die Nachricht von der Ordensablehnung des Geheimrats Thieme sehr vorsichtig, verschweigen aber, daß auch der Oberbürgermeister Dr. Dittrich seinen Orden zurückgewiesen hat. Der Kaiser wird offiziell von solchen Ordensablehnungen nicht verständigt, sondern die Rückweisung wird einfach zur Kenntnis genommen, womit der Fall für die Behörde erledigt ist. Die Verleihung von Orden erfolgt nach ganz bestimmten, im Staatsministerium festgelegten Grundsätzen. Die Verleihung der Auszeichnungen an Geheimrat Thieme und Oberbürgermeister Dittrich erfolgte nicht auf Grund bestimmter Wünsche des Kaisers, sondern auf Vorschlag der zuständigen Ministerien.

Verkauf des Berliner Lokalanzeigers.

Berlin, 31. Oktober. In verschiedenen Zeitungen wird gemeldet, daß der im Verlag von August Scherl erscheinende „Lokalanzeiger" in andere Hände übergegangen sei und daß infolge dieser Transaktion das Blatt in noch engere Beziehungen zur deutschen Reichsregierung treten werde. Ueber Verkaufshandlungen des Scherlschen Verlages hat man in den letzten Monaten häufiger gehört und es ist auch die Meldung unwidersprochen geblieben, daß hohe Regierungskreise sich bemüht haben, die für den Ankauf nötigen Geldmittel, namentlich in Rheinland und Westfalen, flüssig zu machen.

Die Hamburger Universität abgelehnt.

Hamburg, 31. Oktober. Die Hamburger Bürgerschaft lehnte nach vierzehntägiger Beratung die Universitätsvorlage des Senats mit 80 gegen 73 Stimmen ab. Es wurde einem Antrage Dr. Dückers auf Ausbau des Kolonialinstituts und des Vorlesungswesens zugestimmt.

Eine mysteriöse Vergiftungsaffäre.

Koburg, 31. Oktober. In dem Dorfe Ottowind bei Koburg weilten fünf in Nachbardörfern verheiratete Schwestern wegen Erbschaftsteilung bei ihrem Bruder zu Besuch. Vier der Schwestern erkrankten schwer unter Vergiftungserscheinungen; vermutlich liegt Fleischvergiftung vor. Zwei von ihnen, die Landwirtsfrauen Taubmann aus Droßenhausen und Großmann aus Grattstadt sind bereits gestorben. Die beiden anderen liegen schwer krank im Koburger Krankenhaus.

Urteil im Breslauer Sittenskandal.

Breslau, 31. Oktober. Von der hiesigen Strafkammer wurde in der Sittlichkeitsaffäre das Urteil gefällt. Von den Angeklagten wurden einer zu einem Jahr, zwei zu je sieben Monaten, sechs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen fünf wurden freigesprochen.

Graf Zaleski.

P. Wien, 31. Oktober. Der Finanzminister Zaleski wurde in den Grafenstand erhoben.

Eisenbahnunfall in Ungarn.

Budapest, 31. Oktober. Aus Kronstadt wird gemeldet: In der Eisenbahnstation Botfalu rannte eine Rangierlokomotive mit 15 Waggons in einen haltenden Personenzug hinein. Von einem Personenwagen wurden die Wände abgerissen, mehrere Wagen dritter Klasse wurden zerstört. Ein Pessagier wurde getötet, und fünf andere wurden verletzt.

Garnisonennot in Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Eine parlamentarische Kommission, zu der auch der sozialistische Abgeordnete Thomas gehört, bereist seit einigen Tagen die Garnisonen des Ostens, um festzustellen, ob die neuen Kasernen für das gewaltige Mehr an Mannschaften ausreichen. Die Eindrücke der Kommission in den einzelnen Ortschaften sind verschieden gewesen, aber zu ihrem größten Teile günstig. Die neuen Kasernen in Mezières sind weit und geräumig und schon so gut ausgetrocknet, daß unter den Mannschaften (1500 Mann) nur drei Erkrankungen vorgefallen sind. Weniger erfreulich sieht es in einer Kaserne in Sedan aus, wo die Soldaten unter der nächtlichen Feuchtigkeit der Wände ziemlich zu leiden haben. In Longuyon sind die Baracken für die Offiziere von der Stadt auf einem Höhnplateau errichtet worden, das sich bei dem geringsten Regenfall in einen Sumpf verwandelt. Die größten Schwierigkeiten bietet die Verpflegung. Kleine Städte von 1000 Einwohnern haben plötzlich Garnisonen von mehreren tausend Mann erhalten, und das hat selbstverständlich eine gewaltige Steigerung aller Preise zur Folge gehabt. Nach Stenay wurde ein Regiment aus St. Denis versetzt. Der Uebergang kam so plötzlich, daß die Offiziere ihre Frauen in St. Denis zurücklassen mußten. Sie sind jetzt bei geringem Einkommen und unsinnig hohen Lebensmittelpreisen gezwungen, doppelte Wirtschaft zu führen. Ein Offizier in Stenay sagte dem Kommissar: „Wir kommen buchstäblich vor Hunger um."

Diebstahl im Polizeibüro.

Paris, 31. Oktober. (Eigenmeldung). Ein Einbruch von ungewöhnlicher Frechheit ist durch unbekannte Einbrecher in der Nacht im Polizeikommissariat von Pontoise verübt worden. Ohne von den dort stationierten Polizisten bemerkt zu werden drangen die Diebe in die im ersten Stock gelegenen Bureauräume ein, erbrachen den Kassenschrank und erbeuteten 832 Franken Bargeld.

Musikerstreik.

London, 31. Oktober. (Eigenmeldung). Die Musiker der Londoner Theater beabsichtigen in den Streik zu treten. Ihre Hauptforderung ist eine Gehaltserhöhung auf 22 Rubel pro Woche in den Theatern, in denen täglich zwei Vorstellungen stattfinden und 17 Rubel pro Woche in den Theatern, in denen nur einmal am Tage gespielt wird. — Der Handelsminister empfing eine Deputation des Musikerverbandes zu einer längeren Unterredung. Er sagte den Musikern seine Vermittelung zu und ersuchte sie, erst das Resultat seiner Verhandlungen mit den Theaterdirektoren abzuwarten, sodaß der Ausbruch des Streikes vor dem 1. November nicht zu erwarten ist.

Explosion auf einem Kriegsschiff.

London, 31. Oktober. (Eigenmeldung). An Bord des im Hafen von Devonport liegenden englischen Kriegsschiffes „Leander" ereignete sich eine Explosion durch die zwei Matrosen schwer verletzt wurden. Der „Leander" ist ein 1882 vom Stapel gelaufenes Schiff von 4,300 Tonnen mit Werkstätteneinrichtung, der als Begleitschiff für Torpedobootszerstörer dient.

Drahtlose Verbindung mit Sibirien.

New-York, 31. Oktober. (Eigenmeldung). Die drahtlose Telegraphenstation Seattle in Alaska trat zum erstenmal in drahtlose Verbindung mit Sibirien. Man hofft, in absehbarer Zeit auch eine ständige Verbindung mit Europa schaffen zu können, da die Versuche über alles Erwarten gut gelungen sind.

Der Panamakanal zu klein?

Newyork, 31. Oktober. Einer der Schiffsingenieure des Panamakanals, Philipp Bunau Varilla, ist aus Panama zurückgekehrt. Er gab seiner Bewunderung für das Riesenwerk Ausdruck, erklärte jedoch, daß der Kanal sowohl für den Verkehr der Handelsschiffe wie der Kriegsschiffe viel zu klein sei, und daß sich diese Mängel bald bemerkbar machen würden.

Eine Million Rubel Brandschaden.

Newyork, 31. Oktober. Bei dem Brande einer Gummireifenfabrik in Milwaukee, die der Goodyear-Company gehört, kamen sieben Feuerwehrleute ums Leben. Durch eine bei dem Brande ausgebrochene Benzinexplosion erlitten weitere 24 Mann Verletzungen. Der Brandschaden beträgt eine Million Rubel.

Wegen Zollhinterziehungen verhaftet.

Newyork, 31. Oktober. (Eigenmeldung.) Einer der größten Spitzen-Emporteure Newyorks Frederico Ludewig, der Chef des Hauses Frederico Ludewig u. Co., ist unter der Beschuldigung, Zollhinterziehungen begangen zu haben, verhaftet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Sonntag, Reformationsfest. Vormittags 10 Uhr: Beichte, 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Angerstein. (Jes. 41, 10.)

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

Nachmittags 6 Uhr: Abendgottesdienst. Diakonus Patzer.

Montag, vormittags 10 Uhr: Galagottesdienst, Superintendent Angerstein.

Abends 8 Uhr Missionsstunde. Diakonus Patzer.

Stadtmissionssaal.

Sonntag, abends 7 Uhr: Monatsversammlung und Reformationsfeier des Jungfrauen-Vereins. Superintendent Angerstein.

Freitag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung mit Erwachsenen. Superint. Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag u. Dienstag, 8 Uhr abends: Versammlungen.

Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Brüdergemeinde.
Panskastraße Nr. 56.

Sonnabend vorm 10 1/2 Uhr: Einweihung des neuen Saales, Panska 56.
4 Uhr nachm. Versammlung.
5 1/2 Uhr nachm. Liturgische Feier mit Ansprachen
Sonntag nachm. 3 Uhr Versammlung.
Abends 7 Uhr Teeabend.
Montag nachm. 5 Uhr Kinderfeier.
Freitag abends 8 Uhr Geschichte der Brüdergemeinde.

Baptisten-Kirche.
Nawrotstraße Nr. 27.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger E. Mohr

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: 25jähriges Stiftungsfest des Posaunenchors.

Montag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Betsaal der Baptisten, Baluty, Reiterstraße Nr. 7

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Mittwoch: abends 8 Uhr: Gebet- und Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße.

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Brandt.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Helfer Lach

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Dienstag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Adventisten-Gemeinde.

Betsaal Andrzejastr. 19, Hof links, 1. Treppe.
Prediger H. Schmitz.

Sonnabend: 10 Uhr vormittags: Sabbatschule.

Sonnabend, vormittags 11 Uhr: Predigt.

Sonntag, abends 6 Uhr: Vortrag.

Mittwoch, abends 6 Uhr: Vortrag.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).

Warschauer Börse.

31. Oktober.

	Brief.	Geld	Transa
Checks Berlin	46.40	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.—	92.—	92.60
5% Prämienanleihe 1. Em.	490	480	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	380	370	—.—
Adelslose	323	313	—.—
4 1/2% Bodenkreditpfandbr.	85.60	84.60	85.10
5% Warsch. Pfandbr	90.—	89.—	89.40
4 1/2% Warsch. Pfandbriefe	84.—	83.—	83.60
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	432.75
Putilow	—.—	—.—	143.—
Rudzki	—.—	—.—	127.75
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	128.50
Zyrardow	—.—	—.—	296.—

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung."

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.

Eröffnungs-Notierungen:

Liverpool, 31. Oktober 1913.

Oktober	7.44	März/April	7.15
Oktober/November	7.31	April/Mai	7.14
November/Dezemb	7.20	Mai/Juni	7.14
Dezember/Januarer	7.17	Juni/Juli	7.10
Januar/Februar	7.16	Juli/August	7.07
Februar/März	7.15	August/September	6.89

Tendenz: stetig.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb,
Petrikauer-Straße Nr. 71.

Lodz, den 31. Oktober 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 7° Wärme.
Mittags 1 „ 14° „
Gestern abends 6 „ 10° „
Barometer: 753 m/m gestiegen.
Maximum: 14° Wärme.
Minimum: 7° „

Hilfs-Verein Deutscher Reichsangehöriger

veranstaltet am Sonnabend, den 8. November, abends pünktlich 8½ Uhr im großen Saale des Lodzer Männer-Gesangvereins, Petrikauerstraße Nr. 243, einen

Lieder-Abend,

Mitwirkende Fräulein **Elisabeth Rüdinger**, Frau **Gudrun Kannegießer-Rüdinger**, Leipzig, die Herren **Königl. Rum. Opernsänger a. D.**, Giovanni Rossi und Kapellmeister Milan Roder Lodz.

Nach Schluß des Programms Tanz.

Der Reinertrag fließt in die Unterstützungskasse und hoffen wir auf eine recht rege Beteiligung unserer Mitglieder, Freunde u. Gönner, welche wir hiermit freundl. einladen.

Der Vorstand.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Rbl. sind im Vorverkauf bei Herrn Ernst Kamps, Petrikauerstraße Nr. 102, und Sonnabend abend an der Kasse zu haben.



693

Färbermeister-Verein des Lodzer Industrie-Rayons

empfiehlt Fachleute

03118

seiner Branche. Das Bureau befindet sich Nawrotstraße Nr. 38 und ist von jetzt ab Dienstags, Donnerstags, Sonnabends von ½8—10 abends geöffnet.

Grösstes Lodzer Engros-Lager

in Zucker, Heringen, Salz und Kolonialwaren. Elektrische Kaffee-Brennerei (für vorzüglich gebrannten Kaffee mit großen goldenen Medaillen ausgezeichnet auf den Ausstellungen zu Rom, Paris und Rostow a. D.). Alle in die Kolonialwarenbranche gehörende Waren werden zu konkurrenzlosen Preisen geliefert.

Theodor Wagner, Lodz, Petrikauer 213,

Telephonnummer 591. 0782

Der Mode-Salon für Damen-Hüte

„La belle Saison"

empfiehlt eine große Auswahl ausländischer Modelle.

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 17. 0959

Die Glas-, Porzellan- u. Küchen-Geschirr-Handlung

K. Klingsporn,

befindet sich jetzt :: Petrikauerstr. 118,

Einzige billigste Einkaufsquelle für 04771

Aussteuern und Geburtstagsgeschenke.

GESCHIRRE für Restaurationen und Hotels zu bedeutend ermässigten Preisen.



Gesunde Kinder

durch gesunde Ernährung.

Und dazu hilft 05494

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

„Zu der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Sonntag, den 2. November d. J.

Unterhaltungs-Abend

mit Musik und Tanz.

Beginn 6 Uhr.

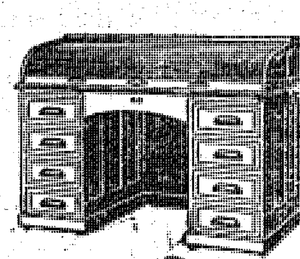
Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Pabianicer

Bureau-Möbel

= sind praktisch und preiswert. =



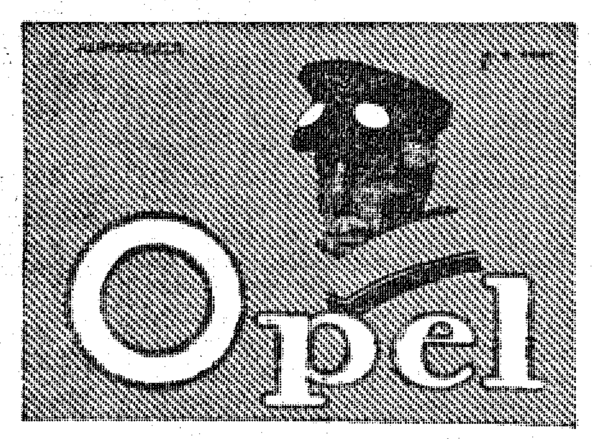
Amerikanische
Rollpulte, 04757
Jalousieschränke
Kopierschränke,
u. s. w, u. s. w.

Kataloge u. Kostenanschläge auf Verlangen.

Pabianicer Mechanische Bureau- u. Phantasie-Möbelfabrik, Pabianice.

Grosses Geschäftslokal

Petrikauerstraße Nr. 151, Front, geeignet für Bankfiliale, Fabriksniederlage, sowie technisches Büro nebst Lagerräumen ist sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier. 8383



Automobil-Centrale, Breslau,

G. m. b. H.,

BRESLAU :: 95 Tauentzien-Strasse 95,

= Grösstes Spezial-Geschäft Ostdeutschlands. =

Permanente Ausstellung.

04476

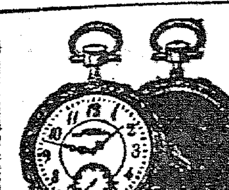
Grösste Auswahl in Gelegenheits-Käufen.

Wichtig für Papierossen-Rauchende!

Man verlange überall Zigaretten-Hülsen und Papierossen aus dem allgemein bekannten Pariser-Zigaretten-Papier **„Cartouches"** welches durch sämtliche wissenschaftliche Autoritäten als das **allerbeste** und für die Gesundheit ganz unschädlich anerkannt wurde! 05038

Muster von Zigaretten-Papier „Cartouches" versendet:

der General-Vertreter **L. Silberlast**, Warschau



Emil Hartmann,

Königl. Sächs. Hofuhrmacher
Breslau, Schmiedebrücke 68, Ecke Ring

empfiehlt

Alpina-Uhren d. Union-Horlogère

Glashütter Uhren von A. Lange u. Söhne. 04581
Genfer Uhren von Vacheron u. Constantin.
Armbanduhren. — Taschen-Weckeruhren.

Auf ältere Bestände

Möbelstoffe Gardinen — Dekorationen, Tisch-, Divan-, Reise-, Stepp-, Decken

Teppiche.

Cocos — Läuferstoffe — Felle. 04421

Rudolph Weiss,

Breslau, Albrechtstraße Nr. 7.

Lager in 4 Etagen. — Größtes Spezialhaus der Branche,

gewähre Rabatt!

Theiner & Meinicke

Kgl. Hoflieferanten

Altes, renommiertes Papier- u. Schreibwarengeschäft mit eigener Lithogr. Anstalt, Buch- u. Steindruckerei, Prägerei und Geschäftsbücherfabrik

Breslau 1, Ring Nr. 60

Aufmerksame Bedienung.

Solide Preise. ▪ Stete Neuheiten.

04656

Galerie Arnold in Breslau

Tauentzienplatz 1, I. Tauentzienplatz 1, I.

Permanente Kunstausstellung.
Werke allererster Meister. :: ::
1.—20. Oktober: Gemälde u. Zeichnungen von

Hans Thoma.

Einzelwerke von Achenbach, Lenbach, Kowalski, Firle, G. von Max etc. 5022

Eine

Speisezimmer-Einrichtung

sowie einige **Kredenze** sind billig zu verkaufen in der Möbel-Tischlerei A. Weber, Juliusstraße Nr. 19. 5740

Ein Laufbursche,

Sohn achtbarer Eltern, der Landessprachen mächtig, kann sich zum sofortigen Antritt melden in der Exp. der „Lodzer Zeitung."



Karl Freigang

Bürsten- u. Pinselfabrik,

LODZ, Petrikauer-Strasse № 137

Leistungsfähigster Lieferant sämtlicher **Technischer Bedarfsartikel** dieser Branche. Reelle Bedienung. — Billige Preise. Sauberste Ausführung. Verkauf engros und endetail.

Telephon № 117.

0510



Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.

Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, frei Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Zanderinstitut. Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Aerzte.
05376

Chefarzt Dr. Loebell.

Die Pinsel- u. Bürstenfabrik von



R. LAUDON,

Dzielna-Straße Nr. 7

empfiehlt in großer Auswahl: Toiletten- u. Hausbedarfsartikel. Spezialität: **Walzen für Appreturen und Druckereien** sowie sämtliche ins Fach schlagende Fabriksbedarfsartikel. 03357

Engros- und Endetail-Verkauf zu ermäßigten Preisen.

Nebenverdienst

50—100 Rubel per Monat. Auch für Damen. Angenehme Arbeit, keine Versicherung. Gratis Prospekt und Material. Briefe unter „B. 3376" an Ricardo's Annoncen-Exp., Amsterdam, Holland. 05498

Lodz, Petrikauerstr. 85.

Spez.-Webkurse

für Fabrikanten, Kaufleute, Buchhalter, Lageristen u. s. w.

Lehrpr. und näh. in den Prospekten. 04773

Feuilleton.

Lore.

Roman
von
H. Stephan.

7)

„Und aus welchem Grunde, Herr Rat? Dürfte ich das wissen?“ fragte Klaus lebhaft. „Ich interessiere mit sehr für solche alte Geschichten und habe mich auch schon im stillen gewundert, daß die schöne Besitzung keinen Käufer gefunden hat!“

Der Rat strich nach seiner Gewohnheit ein paarmal schnell über den kurzgeschorenen Vollbart.

„Gewiß, was ich von den Tatsachen in Erfahrung gebracht habe, kann ich Ihnen ja gern mitteilen. Das Schloß gehört zum Besitz einer Familie Rittberg und wurde zuletzt von zwei Brüdern bewohnt. Eines Tages fand man den jüngeren im Walde erschossen auf und den älteren bewußtlos neben ihm. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorlag, konnte nicht mehr festgestellt werden, denn Graf Malte kam nicht wieder zu Verstand und lebte nur noch ein paar Monate unter Aufsicht eines Irrenarztes hier in der Villa. Am Abend der Katastrophe aber verschwand seltsamerweise die junge schöne Frau des Grafen und blieb verschollen. Die Herrschaft ging dann auf einen entfernten Vetter der Rittbergs, einen schwerreichen süddeutschen Magnaten, über, der sich so gut wie gar nicht darum kümmert. Das ist das Tatsächlichste. Was sich für ein Legendenkreis daraus gebildet hat, können Sie sich ja vorstellen, lieber Assessor. Ich glaube sogar, mal irgendwo ein Lied gehört zu haben, das auf die traurige Begebenheit Bezug nimmt.“

„Gott, ja, Theodor —“ sagte die Amtsgerichtsrätin und legte die Hand an die Stirn, „jetzt entsinne ich mich so dunkel — — — die Berta, Hildchens alte Kinderfrau, die sang immer ein Lied mit so merkwürdigem Refrain — ich verbot es ihr noch, weil sie Hildchen nicht graulich machen sollte:

„Zwei Tauben flogen in die Höh',
Da ging sie in den tiefen See —
In den See wohl bei der Nacht —
Die schöne Irmengard.“

„Ach, ist das rührend“, flüsterte Else Goerck und legte den Arm um die Schulter ihrer Freundin Thusnelda. „Könntest du das nicht komponieren, Thuschen?“

Thusnelda sah sie strafend an.

„Aber Else, ich begreife dich nicht! Du weißt doch, daß ich gerade an der großen Sonate in F-Moll bin — wie darf ich mich denn da zersplittern!“

Der Amtsgerichtsrat, dem die Spukunterhaltung anscheinend wenig zusagte, ergriff rasch die Gelegenheit, das Thema zu wechseln.

„Wirklich, Fräulein Hinze? Es ist ganz erstaunlich, welche Fortschritte Ihr Talent macht! Wollen Sie uns nicht ein kleines Pröbchen zum besten geben? Ich glaube, es ist heute noch gar nicht musiziert worden!“

Die Künstlerin sträubte sich zwar ein Weilchen, ließ sich aber denn doch mit großer Befriedigung am Flügel nieder.

Sie hatte indes noch kaum die Hände auf die Tasten gelegt, als die breite Glastüre, die vom Wintergarten ins Freie führte, geräuschvoll geöffnet wurde und helle Stimmchen und das Getrappel kleiner Füßchen erklangen.

„Na ja, die Kinder!“ murmelte Thusnelda ärgerlich vor sich hin, schnitt eine Grimasse und stand dann auf, um an der allgemeinen Begrüßungsszene teilzunehmen.

Klaus, der weder für musikalische Darbietungen noch für kleine Kinder besondere Neigung hatte, wollte den günstigen Augenblick benutzen, um im Garten eine Zigarette zu rauchen.

Er ging, den aufgeklappten Flügel als Deckung benutzend, rasch durch den Salon und den leeren Wintergarten und wollte eben die halbangelegte Glastür öffnen, als er plötzlich wie gebannt stehen blieb.

Was war das? Träumte er denn? Narrte ihn ein Spuk? Das junge Mädchen, das da draußen am Verrandagitter lehnte, den Kopf mit dem üppigen kastanienbraunen Haar ein wenig vornübergeneigt, die Hände lässig verschlungen — sie glich ja Zug um Zug dem Bild der schönen Gräfin im Rosenhaus! Die klassische Profillinie, der schimmernde Teint, der schmerzliche Zug um den weichen Mund. — —

Ungestüm riß er die Türe auf. Er mußte sich überzeugen, ob die holde Erscheinung Wirklichkeit war oder —

Das Geräusch ließ sie emporfahren.

Sie begegnete Klaus' Blicken, die voll staunendem Entzücken auf ihr ruhten, und senkte errötend die Lider.

Eben wollte er sie anreden, als von drinnen eine scharfe Stimme ertönte:

„Lore!“

Und noch einmal: „Lore!“

Mit einem leichten Seufzer ging das junge Mädchen an Klaus vorüber — eine Sekunde lang streiften ihn fragend ihre dunkelblauen Augen, dann verschwand sie hinter den Palmen.

Erregt und verwirrt schritt Klaus ihr nach.

Schon aus der Entfernung vernahm Klaus das durchdringende Organ der Rätin.

„Aber Lore, wo in aller Welt bleiben Sie denn? Und sehen Sie, bitte, einmal hier — Gerds ganzer Kittel ist voll Grasflecken. Ach ja, ja — immer sind die Kinder selbst schuld! Sie müssen eben aufpassen, dazu habe ich Sie doch angestellt!“

Lore erwiderte keine Silbe, nur ihre Augenbrauen zogen sich enger zusammen.

Dann wandte sie sich zu Käte Kaskel, die den kleinen Kurt auf den Schoß hatte und ihn mit Süßigkeiten fütterte.

„Kurtchen, iß nicht so viel Schokolade — du weißt, nachher wirst du wieder krank!“

„Ach je, das bißchen!“ sagte Käte wegwerfend. „Das können Sie ihm ruhig gönnen, das wird ihm schon nicht schaden!“

Dabei steckte sie ihm ein Praline in den Mund und noch zwei in jedes Händchen.

Lore kam einen Schritt näher, hob den Knaben ohne weiteres von Kätes Knien herunter, nahm ihm die Pralines fort und legte sie auf den Tisch zurück.

„Komm, Kurtchen, schlafen gehn — es ist hohe Zeit für dich!“ Käte sah ihr entrüstet nach.

„So ein Benehmen, unglaublich!“ Sie drehte sich nach Klaus um, der eben hinter ihren Stuhl getreten war. „Finden Sie nicht auch, Herr Assessor?“

„Was denn, meine Gnädigste? Daß die junge Dame ihre Pflichten recht ernst zu nehmen scheint? Allerdings, das ist entschieden etwas Außergewöhnliches. Uebrigens eine hervorragende Schönheit, dies Fräulein Leonore.“

Käte war vor Aerger über die Abfertigung ganz blaß geworden.

„Sie geht mit ihren Veilchenaugen auch gehörig auf den Gimpelfang aus!“ erwiderte sie scharf. „Und die Männer sind einem hübschen Gesicht gegenüber ja immer merkwürdig urteilslos!“

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber J. Petersilge's Erben Redakteur: Woldemar Petersilge Rotations-Schnellpressen Druck von „J. Petersilge."